

# DIE SCHWALBE

## NEUE FOLGE

HEFT 127

1938

JULI

### Monatshefte für das gesamte Problemwesen

Offizielles Organ der „Schwalbe“, V. v. P.  
der großdeutschen Landesgruppe des  
Internationalen Problemisten-Bundes (I. P. B.)

Herausgeber: „Die Schwalbe“, V. v. P.

Schriftleitung: i. V. Dr. W. Maßmann, Kiel-Schulensee, Eschenbrook

Lösungen: Josef Breuer, Köln, Hansaring 149

Bezugspreis des Jahrgangs: 2.50 RM. pro Quartal, portofrei;  
zahlbar an: W. Karsch, Wesermünde, Deutscher Ring 22,

Postscheckkonto Hamburg 85923. (Banksparkonto Nr. 181614 bei der  
Dresdner Bank, Wesermünde-G.)

Bestellungen an W. Karsch, Wesermünde, Deutscher Ring 22

Reklamationen und Anfragen an K. Folster, Kiel, Lutherstraße 8/II

# Einbanddecken für alte Jahrgänge!

Es ist hin und wieder nach Einbanddecken für ältere Jahrgänge gefragt worden. Dieselben sind vergriffen! Wenn mindestens 10 Bestellungen eingehen, können die Einbanddecken neuangefertigt werden. Bestellungen mit Angabe des Jahrganges bis zum 1. Aug. 1938, zum Preise von 1,50 RM. zuzüglich Porto, an E. Böhnert, Kiel-Gaarden, Schulstraße 2



**Denkt an das Hilfswerk  
des deutschen Volkes  
„Mutter und Kind“  
1938**

Für Anfänger im Problemschach  
geeignet ist das Buch

H. Ranneforth

## **Das Schachproblem**

Verlag H. Hedewigs Nachfolger  
C Ronniger, Leipzig C  
Perthesstraße 10

**Auch durch die Schwalbe  
zu beziehen**

# Norsk Sjakkblad

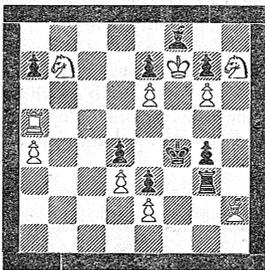
Norwegische Monatsschrift.

10 Hefte im Jahr  
Preis : 2 Kronen  
Bestellungen an :  
„Hoili“ Tyholtveien  
Trondhiem, Norwegen.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

**5277. F. Palatz und E. Schütte**

Dem Andenken Erich Brunners — Urdruck



4♠

10+9=19

**Erich Brunner †**

Es ist schwer, dem Gefühl der Trauer in Worten Ausdruck zu geben. Ein liebenswerter Mensch ist von uns gegangen. Ein rastloser Arbeiter wirkt nicht mehr. Ein hervorragender Künstler hat aufgehört, Probleme zu schaffen. Ein schöpferisches Genie wird keine neuen Gedanken mehr denken. Erich Brunner ist tot!

Er hat es nicht leicht gehabt in seinem nur zu kurzen Leben. Geboren in der Schweiz am 11. Dezember 1885, ist er zunächst in guten Verhältnissen aufgewachsen. Widrige Zeitumstände haben ihm seine Lebensgrundlage geschmälert. Lange lebte er in Deutschland. In der Schweiz in Tellin versuchte er dann auf mancherlei Art, den Unterhalt zu gewinnen. Aber er war dem harten Leben, insbesondere den schlechten Menschen nicht gewachsen. Als er alles verloren hatte, kehrte er nach München zurück, wo er bei einem Freunde Unterkunft fand. Er erfand das ebenso einfache wie geistreiche Delta-Spiel, von dessen Vertrieb er bescheiden lebte. Vor kurzem ist er wieder in die Schweiz gezogen, wo ein Schlaganfall seinem unruhigen und doch so erfolgreichen Leben eine Grenze setzte.

Ich bin Brunner zu zwei verschiedenen Zeiten begegnet. Im Herbst 1925 — gerade zur Zeit der bekannten Konferenz — verbrachte ich einige Wochen in Locarno und besuchte Brunner mehrfach in seinem Häuschen in Ascona. Ich sehe ihn noch vor mir stehen, den schwächlichen Mann mit seinen gütigen und beweglichen braunen Augen, wie wir uns unterhielten und ich mir Weintrauben in seinem Berggarten pflücken durfte. Wir haben uns viele Stunden, die mir wie Minuten vorkamen, über Schachaufgaben unterhalten. Damals zuerst lernte ich sein umfassendes Wissen, seine große Vorstellungskraft, sein rasches Denken und seine schöpferische Phantasie kennen.

1931 oder 1932 trafen wir uns zur Winterszeit in München. Er schenkte mir eines der ersten Stücke seines Delta-Spieles, mit dem ich mich seitdem oft und gern beschäftigt habe. Das Spiel verdient weite Verbreitung. Die Partien sind nicht lang und doch läßt es Kombinationen von beträchtlicher Tiefe zu. Nach meiner Erinnerung war an jenem Abend Max Weininger der Dritte von der Partie, und die beiden Münchener beschlossen, eine Ortsgruppe der „Schwalbe“ zu begründen. Der Eindruck, den ich von Brunner empfing, war genau so nachhaltig wie damals im sonnigen Ascona.

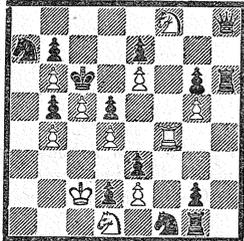
Brunners Persönlichkeit und Wirken zu schildern und zu würdigen, ist eine schwere Aufgabe. Ein Werk, das das vielgestaltige Wirken widerspiegelt, ist nicht vorhanden. Man muß schon ausgedehnte Streifzüge durch das ganze Gebiet des Schrifttums unternehmen, wenn man versuchen will, ihm einigermaßen gerecht zu werden. Schon in der „Festschrift des akademischen Schachklubs 1911“ (S. 303 ff) finden wir eine Sammlung von 30 seiner Aufgaben. Unter ihnen befindet sich auch Nr. 1, seine vielleicht meistbesprochene Aufgabe. In „Die Ablenkung“ von F. Palatzsch (S. 51/52) finden wir eine ausführliche Besprechung, nachdem die Aufgabe schon vorher von v. Holzhausen in den „Brennpunktproblemen“ gewürdigt war. In der 2. Auflage der „Brennpunktprobleme“ (S. 62) schreibt v. Holzhausen: „Erich Brunner... war damals, im Jahre 1908, noch wenig hervorgetreten und das nachsehende Problem war eines der ersten, worin er seine „Löwenklaue“ zeigte. Inzwischen hat sich Brunner zum Großmeister der Problemerkunst und zu einem der tiefgründigsten Schachdenker entwickelt“. Daß die

Aufgabe auch im „Alpine Chess“ (vergl. dort S. 42/43) nicht fehlt, braucht kaum erwähnt zu werden.

In dem lehterwähnten Werk von Dr. W. Henneberger, G. Hume und Alain C. White (1926) sind die Seiten 22—77 dem Schafften Erich Brunners gewidmet. Dieses Buch bringt auch ein vorzügliches Bild des Meisters und äußert sich über ihn selbst folgendermaßen: „E. Brunner ist der fruchtbarste und der genialste der schweizerischen Aufgabenverfasser. Er hat den Rang eines der größten modernen Komponisten Europas. Bis vor kurzem hat er in Deutschland gelebt, wo er freundschaftliche Beziehungen zu hervorragenden Aufgabenverfassern, insbesondere Kohls und v. Holzhausen, unterhielt. Die Entfaltung mancher seiner feinen Aufgaben ist ihrem Einfluß zuzuschreiben. Besonders lag ihm die Befähigung auf dem Gebiet der Schnittpunkte. Einen großen Teil seiner Erfindungskraft hat er auf die Behandlung der schw. Türme verwendet und auch die weißen Türme weiß er hervorragend zu handhaben. Weitere Aufgaben dieses Verfassers findet man in „More White Rooks“, „The White King“ und „Running the Gauntlet“, und seine Brunner-Plachutta-Aufgabe steht im „Densmore“-Buch.

### 1. Erich Brunner

8191 Df. Wochensch., 24.5.08

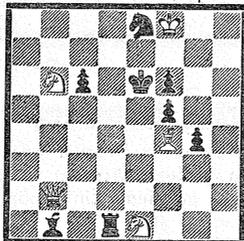


4♙ 11+14=25

1. Sd7, Thh1; 2. Kb3, T od. S ~; 3. Tf8

### 2. Erich Brunner

Ak. Monatsh.f.Schach, April 1912

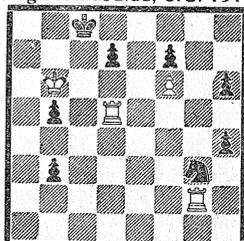


3♙ 5+8=15

1. Sd5, T:d5; 2. De2+  
L:d5!; 2. Db3+

### 3. Erich Brunner

Tägl. Rundschau, 8. 5. 1918



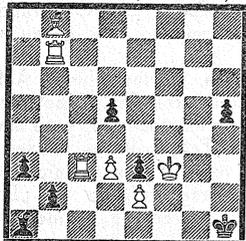
5♙ 4+8=12

1. Td1, Bh5; 2. Tgd2, Se4; 3. T:d7  
Bb2; 2. Tc2+, Kd8; 3. Tcd2

Von den Kombinationen, die Brunner dargestellt hat, tragen zwei seinen Namen: Brunner-Plachutta (Nr. 2) und Brunner-Turton (Nr. 3). Im Brunner-Plachutta wird die Verftellung zweier ungleichschrittiger schwarzer Steine nach Nowofnyart herbeigeführt und alsdann auf Plachuttaart genutzt. In Hinblick auf die Nowofnyähnlichkeit wird die Kombination, wie H. Weenink im „Chess Problem“ (1926) S. 216 erwähnt, auch Brunner-Nowofny genannt. Der Brunner-Turton ist ein Turton, der von zwei Türmen oder zwei Läufern ausgeführt wird. Über die Schwierigkeiten der Darstellung und die verschiedenen Versuche hat sich v. Holzhausen in „Logik und Zweckreinheit“ (S. 76—81) in Würdigung der Verdienste Brunners ausführlich geäußert. Es ist klar, daß im Zwei-Türme-Turton die beiden Türme durch die Stellung ungleichwertig gemacht werden müssen. In Nr. 3 geschieht das dadurch, daß der schw. S von e4 aus den auf dem Schnittpunkt stehenden Turm angreift, weshalb dieser in der Lage sein muß, durch T:d7 zu flüchten. In Nr. 4, einer besonders guten Darstellung des Vorwurfes, wird die Unterschiedlichkeit der Türme durch den Zwang zur Linienräumung begründet.

### 4. Erich Brunner

4095 „Schwalbe“, Heft 100, 4. 36

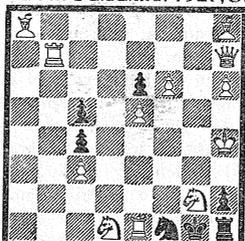


4♙ 6+7=13

1. Tc8, Ba2; 2. Tbc7 dr. 3. Tc1+,  
B:T; 4. T:c1 ♚ (Turton) 2. —, Kh2;  
3. Tc1+ (Räumung), Kh3; 4. Th1 ♚

### 5. Erich Brunner

4 Rannf. Schachklld. 1927, S. 7

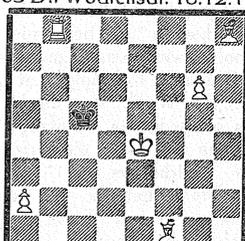


2♙ 12+7=19

1. Tb4! 1. Db1!

### 6. Erich Brunner (nach J. Brown)

9905 Df. Wochensch. 18. 12. 1910



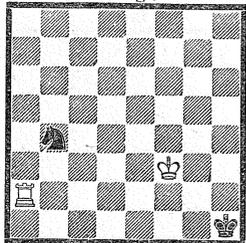
3♙ 6+1=7

1. Lb5, Kb4; 2. Lb2  
Kd6; 2. Lf6

Brunner hat eine Reihe von Studien und Aufsätzen geschrieben, die weitgehend Beachtung gefunden und ihre Wirkung auf das Problemschaffen nicht verfehlt haben. Ich erinnere insbesondere an die Abhandlung „Schwarze Doppeltürme“ in „Ranneforths Schachkalender“ 1918. und an die „Zweispänner“ in „Ranneforths Schachkalender“ 1927. In letzteren Ausführungen vertritt Brunner die Auffassung, daß man Aufgaben mit zwei (oder mehreren) Lösungen verfassen dürfe, wenn beide Lösungen wirklich Problemcharakter haben. Als Beispiel diene Nr. 5, deren beide Lösungen je eine durchaus annehmbare Zugwechsellaufgabe enthalten. Bedeutsame theoretische Gesichtspunkte enthält auch Brunners Besprechung des Whitebuchs „The golden Argosy“ von Otto Würzburg, Alain C. White und Georg Hume (1929), das 600 Aufgaben von W. A. Shinkmann bringt (vergl. „Die Schwalbe“, 1928/30, S. 384 ff). Von den neueren Arbeiten Brunners sei nur der Aufsatz „Funktionswechsel-Schlepper“ in der „Schwalbe“ (1935 S. 297 und 313) erwähnt, in dem er die von ihm so benannte „Hamburger“ und „Schweizer“ Idee behandelt.

### 7. Erich Brunner

17407 Dt. Schztg., Febr. 1935

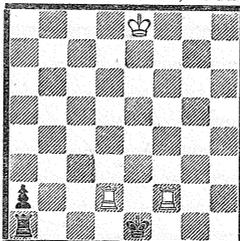


4♠ 2+2=4

1. Ta4, Sd5; 2. Kg3; 3. Ta1  
Sc2; 2. Kf2; 3. T:S  
Kg1; 2. T:b4; 3. Tb1  
Kh2; 2. Tb4; 3. Th4

### 8. Erich Brunner

Denken und Raten, 1932

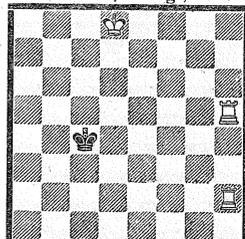


4♠ 3+3=6

1. Tde2†; 2. Tb2, Kc1; 3. Tfd2  
Ke1; 3. Th2

### 9. Erich Brunner

2663 Neue Leipz. Ztg., 6. 1. 1935



5♠ 3+1=4

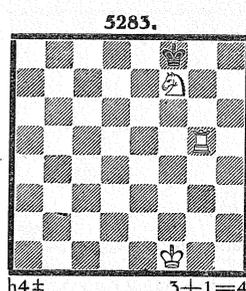
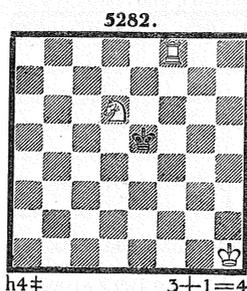
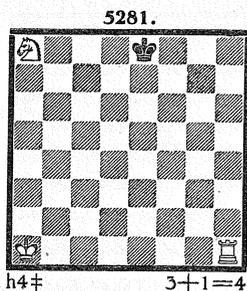
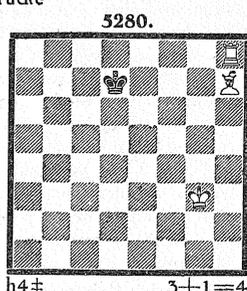
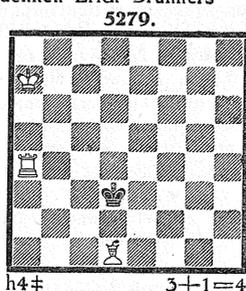
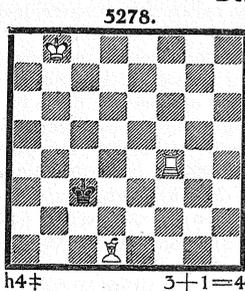
1. T2h3, Kd4; 2. T5h4†, Kc5; 5. Kc7,  
Kb5; 4. Ta3. 3.—, Kd5; 4. Te3.  
2.—, Kd5; 3. Kd7, Ke5; 4. Tf3.  
3.—, Kc5; 4. Tb5. 2.—, Ke5; 3. Ke7  
usw. 1.—, Kb4; 2. T5h4†, Kb5; 3. T  
b3†, Kc6; 4. Th5. 3.—, Kc5; 4. Kd7

Brunners Wirksamkeit auf dem Gebiet der Theorie liegt, so seltsam es klingt, vielleicht mehr in dem, was er nicht (oder auch: nicht er) veröffentlicht hat, als in seinen gedruckten Gedankenäußerungen. In Briefen und mündlichen Äußerungen freute er seine reichen Gedanken aus, und er freute sich, wenn sie irgendwie wirksam wurden. In diesem Zusammenhange muß vor allem auf die Mitteilung v. Holzhausens („Logik und Zweckreinheit“, S. 9) hingewiesen werden, daß er zum ersten Male Brunners Lehre von den Haltezwecken und Greifzwecken veröffentlichte. Die volle Erkenntnis der Bedeutung dieser Brunnerschen Lehre wird erst die Zukunft bringen. Einen Ausfluß der Lehre von den Haltezwecken und Greifwerten (wie Brunner sie nennt) stellt seine Theorie der „Schwebeform“ dar, die Brunner bei einer Besprechung des Whiteschen Weihnachtsbuches „A Genius of the Two-Mover, C. Mansfield“ (1936) in der Münchener Zeitung vom 8. 1. 1937 aufgestellt und die dann F. Palaß in seinem Aufsatz „Die Schwebeform“ (Deutsche Schachblätter 1937, S. 287) vor einem größeren Kreise erläutert hat. Bekannt waren Palaß die Gedankengänge schon aus mündlichen Mitteilungen Brunners. Wie weit im übrigen die von Brunner so freigebig gestreute Saat Frucht tragen wird, muß die Zukunft lehren.

Über Brunners Aufgabenstil nur ein paar Andeutungen: Wie weit seine Möglichkeiten sind, zeigt ein Vergleich der Nr. 6 mit Nr. 1. Brunner kann einfach alles. Der fabelhafte Viersteiner Nr. 7 zeigt, mit wie einfachen Mitteln unser Freund arbeiten kann. Das Einstehen des Turmes schaltet drohende Nebenlösungen aus. In Nr. 8 und 9 belüftet sich Brunner mit seinen vielgeliebten Türmen. Erstere ist eine Miniaturfassung des Gedankens, den unsere heutige Aufgabe von Sokoloff in Wiederholung darstellt. Nr. 9 ist ein Mufterbeispiel dafür, wie Brunner aus seinem Material das allerletzte herauszuholen verstand. Nach einer Äußerung in der N. L. Ztg. hat er an der Aufgabe, die übrigens im Turnier der N. L. Ztg. eine Auszeichnung davongetragen hat, Jahre hindurch gearbeitet. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich Brunner auch mit gutem Erfolge auf dem Gebiete des Märchenschachs betätigt hat.

F. Palaß sagte mir vor längerer Zeit, daß Brunner mit der Niederlegung seiner Theorien beschäftigt sei. Es ist bitter, daß der Tod ihm nicht die nötige Zeit gelassen hat. Aber wir wollen nicht klagen. Wir handeln am meisten in seinem Sinne, wenn wir seine tiefen Anregungen aufnehmen und seine Gedankengänge weiter, wenn es geht, bis zu Ende denken. Dem toten Freunde wünschen wir nach seinem schweren und doch so reichen Erdenleben die verdiente Ruhe.

W. M.



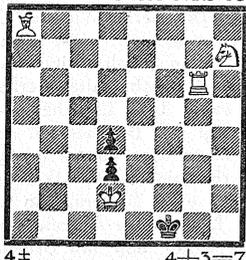
## Der arme kritische Zug!

von Dr. W. Maßmann und A. Trilling. (Fortsetzung und Schluß).

Am weitesten geht offenbar André Chéron mit seiner „Neuen Theorie der Antiform“ (Les Echecs Artistiques S. 122 ff). Er meint, was an sich durch Nr. 8 widerlegt wird, daß in jedem logischen Problem der letzte Vorplan zum Nutzen von Weiß sein müsse. Schwarz könne einen früheren Vorplan ausführen. Nur dann, aber auch immer dann, wenn der Vorplan des Schwarzen eine Schnittpunktüberschreitung sei und der weiße Vorplan darin bestehe, den schw. Zug rückgängig zu machen, liege ein Antikritikus vor. So ist z. B. in Nr. 9 der Zug 2.—, Tc8 echt antikritisch, weil Weiß den Tc8 mit 3.L:f3 wieder über den Schnittpunkt zurückzwingt. Das läßt sich sehr wohl hören! Wenn Weiß nach einem Schnittzuge des Schwarzen nur so antworten kann, daß er den schwarzen Stein über den Schnittpunkt zurückholt, so ist damit allerdings der Beweis erbracht, daß Schwarz antikritisch gezogen hatte.

### 7. E. B. Cook

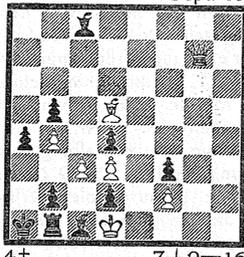
V. American Chess Nuts 1868



1.Tg4; 2.Lg2; 3.Sg5

### 8. Dr. E. Zepler

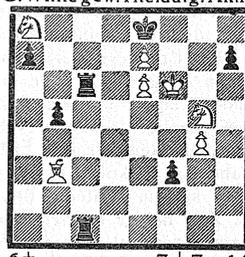
Dt. Wochensch. 15. Sept. 1923



1.Lg8(dr. 2.Df7),Le6;2.L:e6,Ba3;  
3.Da7, B:c3; 3.D:c3

### 9. Fr. Palat

A.C.Whitegew.Titelaufg.Antif.29



1.Sf7(dr. 2.Sc7+),Ta6; 2.Ld5  
3.Da7, B:c3; 3.L:f3(dr. 4.Bg5;  
5.Sd6+),Tc3; 4.Lc6+; 5.Sc7+ od. 5.Sd6+

Geringer wiederum sind die Anforderungen derjenigen, die den Schlüssel der Nr. 10 bzw. den Zug 1.—,Ta8 in Nr. 3 gelten lassen. Daß ein kritischer Zug vorausgegangen wäre,

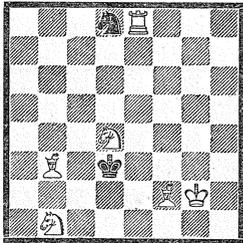
läßt sich in beiden Aufgaben nicht beweisen. Auch wird Schwarz (in Nr. 10) bzw. Weiß (in Nr. 3) nicht gezwungen, den gegnerischen Zug rückgängig zu machen. Wenn man gleichwohl ein Recht hat, die Züge antikritisch zu nennen, so nur deshalb, weil der Gegner eine Sperrung durch Besetzung des kritischen Feldes droht. (In Nr. 10 durch 1.—,Se6, in Nr. 3 durch 2.Tb6†,Ka5). Durch die Drohung dieser Sperrung entwickelt der Gegner der die Schnittpunktüberschreitung ausführenden Partei eine Initiative, die den Anlaß zu der Schnittpunktüberschreitung bildet. Diese Initiative ruft die Gegenseite auf den Plan. So bildet denn die auf eigene Initiative erfolgte Schnittpunktüberschreitung die Parade der vom Gegner angedrohten Schädigung durch Sperrung. Der schwache Punkt dieser Beweisführung liegt darin, daß in vielen Fällen der angeblich auf eigene Initiative erfolgende Zug dem Gegner einen Vorteil bringt, so daß es schwer wird, ihn von einem durch Drohung erzwungenen zu unterscheiden. Von diesem Punkt aus sucht Chéron die herrschende Lehre aus den Angeln zu heben, und seine Darlegungen klingen bestechend. Da es jedoch heute nicht unsere Aufgabe ist, uns mit der Lehre von der Antiform auseinanderzusetzen, so wollen wir schnittpunktüberschreitende Züge, wie sie in Nr. 10 und 3 auftreten, noch als antikritisch gelten lassen, und zwar nur deswillen, weil die Schnittpunktüberschreitung durch die vom Gegner angedrohte Sperrung veranlaßt wurde. Hiernach sollte eigentlich alles klar sein.

#### a) Sperrkombinationen.

In einer direkten Sperrkombination von Weiß (z. B. Nr. 1) muß Schwarz den kritischen Zug rückgängig machen (also in Nr. 1 den Zug 2.—,Th8-c8 erzwingen). Etwas ähnliches geschieht in Nr. 11. Weiß beabsichtigt, durch 1.Te4,Tc6;2.T:e6 die Möglichkeit der Absperrung des Läufers durch den Turm auszunutzen. Zur Verlegung dieses Planes zwingt Schwarz den w.L durch 1.—,Tc6† über den Schnittpunkt e6 hinüber. In den indirekten Sperrkombinationen von Weiß der Nr. 3 und 9 überschreitet Schwarz den Schnittpunkt, um ein Abgesperrwerden zu verhindern. In diesen Beispielen haben wir es also mit antikritischen Zügen zu tun. Auch hinsichtlich der Antiform direkter Sperrkombinationen von Schwarz bestehen keine Schwierigkeiten. So erzwingt z. B. in Nr. 12 Weiß einen antikritischen Zug, von dem angenommen wird, daß ihn Schwarz zuvor freiwillig in umgekehrter Tendenz ausgeführt hat. Verwirren wird die Sache jedoch, wenn man zu den indirekten Sperrkombinationen

#### 10. J. Kohš u. C. Kockelkorn

Dt. Wochensch., 27. März 1904

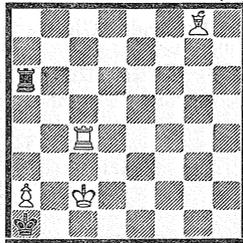


3† 6+2=8

1.Ta2,Se6; 2.S:e6

#### 11. Dr. K. Fabel

89 Palaß, Miniatures Stratégiques

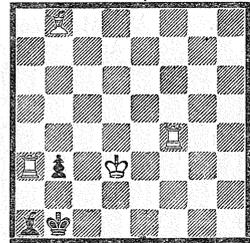


5† 4+2=6

1.Td4,Tc6†; 2.Lc4,Td6; 3.Ld5,T:L; 4.T:T

#### 12. Dr. A. Kraemer

V. Hamb. Korresp. 22. 11. 1930



4† 4+3=7

1.L:e5,L:e5; 2.Tf1†; 3.T3a1

von Schwarz kommt, also zu Sperrmanövern, die auf schwarze Initiative von weißen Steinen ausgeführt werden. In Nr. 13 haben wir ein Beispiel für den weißen Nowofny. Schwarz erzwingt zu seinem Nutzen den kritischen Zug (T:h3) und den Sperrzug. Wenn Weiß im 2. Zuge 2.Th3-c3 zöge, um der Absperrung auf d3 zu entgehen, so läge ein echter antikritischer Zug vor. Auch einen Zug wie den Schlüssel der Nr. 10 kann man als Antinowofnyzug bezeichnen. Anders aber liegt die Sache beim weißen Grimshaw.

Es ist schwierig, ein Beispiel für die Urform des weißen Grimshaw zu finden. Trilling und Hülsmann haben versucht, in Nr. 17 den Vorwurf zu meistern. Man wird darüber streiten können, ob Schwarz ernstlich an einer Absperrung des nach g3 gezwungenen Läufers gelegen ist; denn wenn Schwarz bereits im 2. Zuge den Sperrzug erzwänge (1.—,Tf3†; 2.Sf3), so käme zwar 3.Ld6†, aber auch 3.S:a6†. Deshalb könnte man sagen, daß Schwarz 1.—,Sg3† nur ziehe, um durch das Schach die Lösung um einen Zug zu verlängern. Allerdings, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, dem Schwarzen sei das Läufermat auf d6 erheblich unangenehmer als das Springermat auf a6, so wird man Palaß recht geben müssen, wenn er bei der Lösungsangabe die Aufgabe als „echten weißen Grimshaw“ bezeichnet. Denn dann erzwingt in der Tat Schwarz den kritischen Läuferzug nur zu dem Zweck, den Läufer durch die Hinlenkung des Springers nach f4 von d6 abzusperren.

Zur Erläuterung des Wesens des weißen Grimshaw diene der Vergleich mit dem schwarzen.

Nr. 15 zeigt vom 2. Zuge ab einen schwarzen Grimshaw: der schwarze Läufer wird durch Zugzwang von h7 nach b1 (c2) gelenkt, der schwarze König wird durch 3.Be3+ gezwungen, ihn abzusperrern, und die Sperrung wird durch 4.Df5+ genutzt. Zu einem weißen Grimshaw gehört demnach, daß Schwarz eine Schnittpunktüberschreitung erzwingt, daß Schwarz ferner den Weißen zur Besetzung des Schnittpunktes mit dem zweiten Themastein zwingt und daß Schwarz von der so erzwingenden Verstellung Nutzen hat.

Hieraus ergibt sich, welche Erforderniss mindestens vorliegen müssen, wenn man von einem weißen Antigrimshaw sprechen will: Schwarz muß drohen, Weiß zur Schnittpunktbesetzung zu zwingen und Weiß muß eine Schnittpunktüberschreitung in der Absicht vornehmen, dadurch der von Schwarz angedrohten Sperrschädigung zu entgehen. Ein Beispiel hierfür haben wir vergebens gesucht. „Solche Beispiele gibt es noch nicht“, sagt Palaß (Antiform S. 145). Gleichwohl aber bezeichnen Palaß und Chéron den Schlüssel der Nr. 14 als antikritischen Grimshawzug. Das ist nicht richtig. Von der Androhung einer Sperrlenkung durch Schwarz kann in dieser Aufgabe nicht die Rede sein. Sie steht vielmehr auf der gleichen Stufe wie Nr. 7. Es liegt eine einfache direkte Kombination von Weiß vor: eine Sperrmeidung. In Nr. 7 ist von schwarzer Initiative nichts zu spüren. Daß Schwarz sich über die Absperrung des Turmes nach 1.Sg5? freuen würde, tut nichts zur Sache. Er hat nicht die Macht, den Sperrzug zu erzwingen, wie etwa in Nr. 10 oder 13. Der Zwang zum Mattsehen, der zum Befreten des Feldes g5 nötigt, beruht nicht auf dem Willen des Schwarzen. Daher kann man unmöglich den Zug 1.Tg4 als Rückgängigmachung eines von Schwarz erzwungenen Grimshawkritikus ansehen. Damit ist auch über Nr. 14 Klarheit gewonnen: Der Schlüssel stellt eine bloße Sperrmeidung dar, während der 2. Zug der Antizug hierzu ist. Wir haben diesen Punkt deswegen so ausführlich behandelt, weil die Auffassung, jede einfache Sperrmeidung sei ein Antigrimshaw, die eigentliche Ursache zu allen Verwirrungen und gleichzeitig der Ausgangspunkt der Klüverschen Gedankengänge ist.

#### b) Räumungskombinationen.

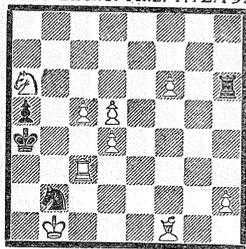
Über die antikritischen Räumungszüge brauchen wir nicht mehr viel zu sagen. Nr. 8 zeigt einen echten Antiturton. Nicht richtig erscheint es, wenn v. Holzhausen die erste Lösung der Nr. 16 mit dem Vermerk „antikritisch“ versieht. Dem liegt wiederum die oben bekämpfte Auffassung zugrunde, daß jede Sperrmeidung ein antikritischer Zug sei.

#### c) Sperrmeidungen.

Die Antiform einer Sperrmeidung zeigt, wie bereits unter a) dargelegt, der zweite Zug der Nr. 14.

#### 13. Dr. W. Maßmann

V. 303 Effener Anz. 1.12.1923

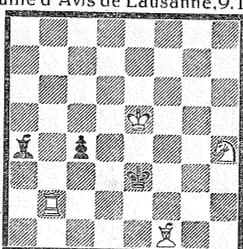


4+ 9+4=13

1. Bc6 (dr. 2. Sc5+), Th3; 2. T:h3, Sd3;  
3. L:d3, Sc4; 2. T:c4+, Kb5;  
3. Te4+. Ka3; 3. Sc5

#### 14. André Chéron

Feuille d'Avis de Lausanne. 9.12.53



5+ 4+3=7

1. Th2 (dr. 2. Sf5+) Lc2; 2. T:c2;  
Bc3; 3. Th2, Bc2; 4. Sf5+

#### 15. André Chéron

Journal de Geneve, 16.4.53



4+ 4+3=7

1. Kf6 (dr. 2. Be3+; 3. Df5+) Lh7!;  
2. Kg5! (Zugzwang), Lb1; 3. Be3+;  
Ke4!; 3. Dc4+ Lg6!; 3. Kf4!  
Lg6; 2. Ke6, Lf7+; 3. Kd6

## II. Stellungnahme zu Klüvers Ausführungen.

Auf Grund der vorstehenden Darlegungen lassen sich die schwachen Stellen in Klüvers Ausführungen zeigen. Zunächst sei seine Turtonlehre und alsdann seine Ansicht über den metakritischen Zug überhaupt einer Prüfung unterzogen.

### 1. Klüvers Turtonlehre.

Klüver bezeichnet den Turtonzug als „antimetakritisch“, und zwar auf Grund folgender Überlegung: kritisch sind nur Züge, die eine Verstellung ermöglichen, antikritisch dagegen solche, die eine Verstellung vermeiden. Letzteres aber ist beim Turton der Fall; denn wenn in Nr. 6 der w. Läufer nach h3 zieht, so tut er das, um nicht der Dame nach 2.Dg4 den Weg zu versperren. Genau so, wie etwa der Schlüsselzug in Nr. 7 als antikritisch angesprochen wird, muß auch das Platzmachen des Läufers in Nr. 6 antikritisch genannt werden. Und metakritisch soll der Turtonzug sein, weil in ihm eine Verlagerung des Sperrfeldes stattfindet. In

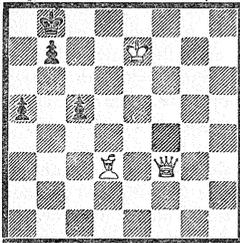
Nr. 6 z. B. soll das Sperrfeld zunächst auf d7 liegen (wenn die Dame sofort nach g4 zieht). Durch den Schlüsselzug soll es dann verlagert worden sein. Mit beiden Gedankenreihen können wir uns nicht befreunden.

a) Daß Klüver den Turtonzug als antikritisch bezeichnet, ist durchaus erklärlich, und es ist richtig, daß W. M. bei einer mündlichen Erörterung nicht in der Lage war, einen triftigen Einwand dagegen zu erheben. Die vorstehenden Darlegungen zeigen jedoch, daß Klüvers Auffassung auf einer unrichtigen, wenngleich weithin anerkannten Deutung des Begriffes „antikritischer Zug“ beruht. Auf diese Deutung des Begriffes sind wir oben bereits eingegangen. Man bezeichnet als antikritisch nicht nur die Antiformen von kritischen Zügen, sondern darüber hinaus jede Sperrmeidung überhaupt. Tut man das, ist es schwer, Klüver zu widerlegen. Klüver hat mit feinem Gefühl den in der bisherigen Verwendung des Wortes „antikritisch“ liegenden Widerspruch erfaßt und versucht, die Übereinkimmung dadurch wiederherzustellen, daß er den Begriff „kritisch“ einengte und den neuen Begriff „metakritisch“ prägte.

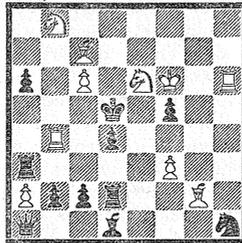
Es gibt jedoch einen anderen, und wir meinen, besseren Weg zur Beseitigung des Widerspruches. Man kann dem Worte „antikritisch“ die ihm eigentlich zukommende Bedeutung beilegen und es nur im Sinne einer Antiform kritischer Züge verwenden. Das würde mit einem Schlage Klarheit schaffen. Wir können reumütig zu der Kohls und Kockelkorn'schen Begriffsbestimmung zurückkehren und sagen: kritischer Zug ist eine Schnittpunktüberschreitung, die die Brauchbarmachung des Schnittpunktes zum alleinigen Zweck hat. Die Brauchbarmachung kann dann, wie es Palaß („Schwalbe“ 1929, S. 201 ff, 266 ff) so klar ausgeführt hat, sowohl in der Vorbereitung einer Verstellung als auch in einer Räumung bestehen. Ob man sogar noch einen Schritt weitergehen und auch die bislang als „antikritisch“ angesprochene Sperrmeidung als „kritischen“ Zug bezeichnen will, möge dahingestellt bleiben. Uns genügt ja, dargetan zu haben, daß man den Turtonzug unbedenklich als kritischen bezeichnen darf.

b) Aber auch die von Klüver angenommene „metakritische“ Natur des Turtonzuges will uns durchaus nicht einleuchten, und zwar selbst dann nicht, wenn wir zunächst einmal unterstellen, daß es so etwas wie einen metakritischen Zug überhaupt gibt. Der metakritische Zug soll, wenn wir die Sache recht verstanden haben, die Reihenfolge Standfeld, Sperrfeld, Wirkungsfeld dadurch herbeiführen, daß das Sperrfeld verlegt wird. Wie kann man nun mit einer solchen Lehre zur Deutung des Turtonzuges beitragen? Man betrachte wieder Nr. 6. Wenn man wohlwollend ist, wird man zugeben, daß das Feld d7 bei sofortigem 1.Dg4? ein Sperrfeld ist. Aber dann kommt schon das Unglück: wenn der Schlüsselzug ausgeführt ist, wo ist dann das Sperrfeld? Man sieht: hier stimmt irgendetwas nicht.

16. W. Fhr. v. Holzhausen 17. A. Trilling u. H. Hülsmann  
95 Logik u. Zweckreinheit (Schema) (V.) Dt. Schachbl. 1.1.1938



3♙ 3+4=7



4♙ 10+11=21

- A) 1.Dd5; 2.Le4 B) 1.Lf1; 2.Lg2 1.K:f5! dr. 2.Sf4+; Kc5; 3.Ld6♙  
1.—Sg3+!; 2.L:g3; T:f3+;  
3.Sf4+; Kc5; 4.S:a6♙

Es läßt sich auch verhältnismäßig leicht entdecken, worin die Unstimmigkeit liegt. Der Turton gehört dem Gebiet der Räumungskombinationen an. Hierüber herrscht ziemlich Einhelligkeit. Die Begriffreihe Standfeld, Sperrfeld, Wirkungsfeld aber ist dem Gebiet der Verstellungskombinationen eigenförmlich. Klüver wendet also die für Verstellungskombinationen geltenden Begriffe auf eine Räumungskombination an. Es liegt auf der Hand, daß das zu Unklarheiten führen muß. Man kann beim Turton überhaupt

nicht von einem „Sperrfeld“ sprechen, und darum auch nicht von einer Sperrfeldverlagerung. Aus diesem Grunde könnte der Turtonzug, selbst wenn es einen „metakritischen“, d. h. sperrfeldverlegenden Zug gäbe, unter keiner Umständen als solcher angesprochen werden.

## 2. Ablehnung des Metakritikus.

Die vorstehenden Ausführungen über das Wesen des Turtonzuges haben die Erörterungen der grundsätzlichen Frage vorbereitet, der Frage nämlich, ob der Begriff des „metakritischen“ Zuges überhaupt eine Berechtigung hat. Wir sind bei unserer Prüfung zu einer entschiedenen Verneinung dieser Frage gekommen.

Unser erster Einwand ergibt sich schon aus unserer abweichenden Begriffsbestimmung des kritischen Zuges. Wenn wir sagen: kritischer Zug ist Schnittpunktüberschreitung mit dem alleinigen Zweck der Brauchbarmachung dieses Schnittpunktes, so haben die gesamten Begriffe, mit denen Klüver arbeitet (Standfeld, Sperrfeld, Angreifer, Sperrstein, Wirkungsfeld, Objekt, Verstopfung) unmittelbar mit unserer Begriffsbestimmung nichts zu tun. Nur für einen Teil der

kritischen Züge, nämlich für solche, durch die Verstellungskombinationen eingeleitet werden, kommen die von Klüver genannten Bezeichnungen überhaupt in Frage. Es ist aber unmöglich, ein System der kritischen Züge auf Merkmale aufzubauen, die nur für einen Teil der kritischen Züge zutreffen. Nun macht Klüver allerdings nicht den soeben angedeuteten logischen Fehler. Er hat vielmehr den Begriff des kritischen Zuges eingeeengt, indem er sagt (S. 239): „Man kann die Brauchbarmachung des Schnittpunktes und somit den kritischen Zug nur auf die Verstellung beziehen“. Wenn aber, wie wir gezeigt haben, diese Einengung unrichtig ist, so müssen notwendig auch die daraus gezogenen Folgerungen unrichtig sein. Soweit ersichtlich, könnte man allerdings ähnliche Einwendungen gegen den „parakritischen“ Zug vorbringen.

Aber selbst dann, wenn man Klüvers zu enge Begriffsbestimmung des kritischen Zuges zugrunde legen, diesen also nur auf Verstellungen beziehen wollte, müßte man Klüvers metakritischen Zug als nicht systemgemäß ablehnen. Besser wäre dann der parakritische Zug daran. In einem indischen Problem (wie sich Fabel unter der etwas anspruchsvollen Überschrift „Das kritische System“ — „Schwalbe“ 1938, S. 253 — vorsichtig ausdrückt) ist es der einzige Zweck des kritischen Zuges, das Standfeld des kritischen Steines, das kritische Feld (Sperrfeld) und das Wirkungsfeld in die genannte Reihe zu bringen (Nr. 1). Wenn man nun das Wirkungsfeld verlegt, um dadurch die genannte Reihenfolge herzustellen (Nr. 5), so läßt sich eine gewisse Parallellität zum (Verstellungs-) Kritikus nicht leugnen. Wenn auch der kritische Zug sich zum parakritischen verhält wie der Stamm eines hundertjährigen Eichbaumes zu dem seiner Wurzel entsprossenen fingerdünnen Reis, das im besten Falle ein bescheidener Busch im Schatten des Baumes wird, so muß man doch bejahen, daß sie von gleichem Holze sind.

Ganz anders liegt die Sache jedoch beim metakritischen Zug. Stußig machen schon die beigebrachten Beispiele, die das, was sie veranschaulichen sollen, nur mühsam mit Hilfe technischer Kunstgriffe und in nicht allgemein gültiger Form zum Ausdruck bringen. Merkwürdig ist auch die Art und Weise, in der Klüver das Vorhandensein eines metakritischen Zuges zu erweisen sucht. Die Hauptfragen, insbesondere die Definition des kritischen Zuges wird nur nebenher behandelt. Alles dieses sind natürlich nur Äußerlichkeiten, aber sie zeigen, daß Klüver selbst noch nicht zur restlosen Klarheit gekommen ist. Wenn er der Sache nach recht hätte, wären diese Monita belanglos.

Aber Klüver hat nicht recht, und das ist durch eine einfache Überlegung darzutun. Bei einer Schnittpunktombination, die durch einen kritischen Zug eingeleitet wird, haben wir in der Regel einen einfachen Tatbestand vor uns: zwei Steine schneiden sich in einem bestimmten Punkte, dem Schnittpunkte. Wenn nun der Schnittpunkt, der mit dem Sperrfeld identisch ist, verlegt wird, so haben wir es nicht mehr mit einem, sondern mit mehreren Schnittpunkten zu tun. Es tritt daher im Normalfall, in dem wir unter Schnittpunkt die Kreuzung mindestens zweier Steine aus verschiedenen Richtungen verstehen, eine Veränderung der gesamten tatsächlichen Grundlagen ein, wenn der Schnittpunkt verlagert wird. In dem geltenden System ist der Schnittpunkt der feste Punkt, über den hinweg der kritische oder auch der parakritische Zug und um den herum der perikritische Zug führen. Wenn aber der Schnittpunkt sich bewegt, so ergibt sich nichts, das mit dem kritischen Zug ernstlich vergleichbar wäre. Klüvers Beispiele nun gehen zumeist nicht vom Normalfall sich kreuzender ungleichschrittiger Figuren aus, sondern behandeln Bewegungen von Steinen, die irgendwie gleichschrittig sind. Wenn dann noch die gleichschrittigen Steine im Lösungsverlauf auf der gleichen Linie ziehen, so kann es unsicher werden, wo sich eigentlich der für die Kombination wesentliche Schnittpunkt befindet.

Man sieht: man muß den klaren Tatbestand des einfachen Schnittpunktes verlassen, wenn man zu der Vorstellung kommen will, daß durch die Verlagerung des Sperrfeldes die für die Ausnützung des Schnittpunktes notwendige Reihenfolge hergestellt werden kann. Auch aus diesem Grunde ist es abwegig, die Sperrfeldverlagerung mit dem kritischen Zug zu verkoppeln. Sie haben nichts miteinander zu tun. Daher ist die Bezeichnung „metakritisch“ verfehlt.

### III.

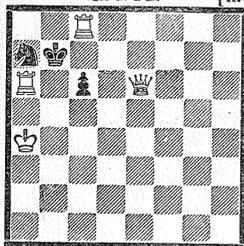
Wenn Klüver etwas schreibt, so liegt dem regelmäßig etwas besonderes zugrunde. Seine Ausführungen sind oft nicht leicht zu verstehen. Wir erinnern nur an seine „Schnittpunktsystematik“ im Tepliß-Schönauer Kongreßbuch 1922, deren Gedankengänge zum großen Teil Allgemeingut geworden sind. Daher haben wir auch in den vorstehend kritisierten Darlegungen nach dem Positiven gesucht. Der Hauptwert der Klüver'schen Ausführungen erblicken wir darin, daß in ihnen auf die Möglichkeit hingewiesen wird, durch Schnittpunktverlagerungen neue Wege zu gehen. Es wäre sicher notwendig und lohnend, ein besonderes System der Schnittpunktverlagerungen aufzubauen. Soweit dadurch Wirkungen erzielt werden, die mit dem Schnittpunktsystem irgendwie vergleichbar sind, kann natürlich nichts besseres getan werden, als darauf hinzuweisen.

Nur im Grundsächlichen muß man Klarheit behalten. Sonst droht eine erheblich Verschlimmerung der ohnehin schon bestehenden Begriffsverwirrung auf dem Gebiete der Theorie. Und das will Klüver ebensowenig wie wir.

# Probleme

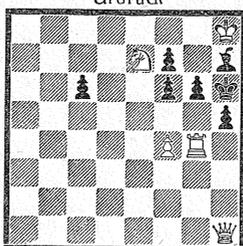
**Zu den Problemen:** Lösungen vorläufig an Josef Breuer, Köln, Hansaring 149. — Probleme vorläufig an Dr. W. Maßmann, Schulensee über Kiel, Eschenbrook. — Am Wettbewerb um die Ehrenpreise sowie am Lösungsturnier nehmen die Nr. 5277-5313 teil. Lösungsfrist 6 (resp. 7, für Ausländer) Wochen nach Empfang des Heftes! — Preisgekrönte Probleme lösen! Eine Reihe der heutigen Aufgaben hat schon längere Zeit hindurch in unseren Mappen geruht. Hoffentlich ist nicht die eine oder andere Aufgabe inzwischen schon anderweit erschienen. **5284** gibt es in ähnlicher Form schon. Doch dürfte die heutige Aufgabe ein Abspiel mehr als die bisherige Fassung aufweisen. Der Verfasser der Nr. **5285** meint, der Bc6 lasse sich nicht beseitigen. Stimmt das? Bei **5291** dürfte Vorgängergefahr bestehen. Zu **5297** vergl. Nr. 8 des heutigen Brunner-Nachrufes. In Nr. **5300** gewinnt der Verfasser einem häufiger von ihm behandelten Vorwurf eine neue Note ab. Kann man **5303** soweit an den Rand rücken, daß die Bf6,f7 herunterfallen? **5306** zeigt den gleichen Vorwurf wie 5301. **5307** ist nicht schwer, aber sehr originell: Man meint, das Motto der Aufgabe müßte „Damenwahl“ lauten. Eine solche Meinung aber wäre nicht ganz richtig. Zu **5308** gehören noch die beiden folgenden Zwillinge: I) den weißen Springer nach d1, II) den gleichen Stein nach e1 versetzen. Beide Male h2+.

**5284. Dr. W. Speckmann-Dortmund** Urdruck



5+2=7  
Matt in 2 Zügen

**5285. D. Maßmann-W'haven** Urdruck



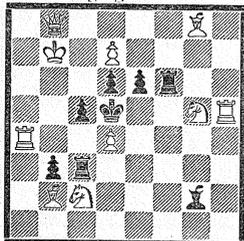
5+7=12  
Matt in 2 Zügen

**5286. P. Faletto-Castelmonte u. F. S. Antonio-P. Aosta** Urdruck



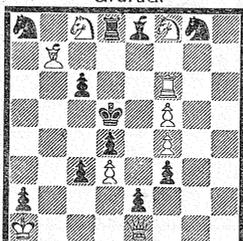
8+10=18  
Matt in 2 Zügen

**5287. Th. Ricking-Rheinberg**  
Hans Lange gew. — Urdruck



10+8=18  
Matt in 2 Zügen

**5288. Ed. Schildberg-Berlin** Urdruck



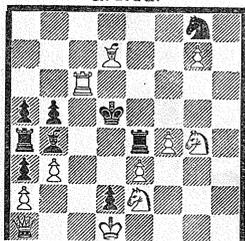
9+11=20  
Matt in 2 Zügen

**5289. Gerhard Laßel-Breslau** Urdruck



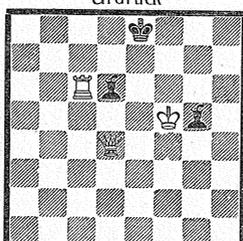
10+10=20  
Matt in 2 Zügen

**5290. Karl Ursprung-Würzburg** Urdruck



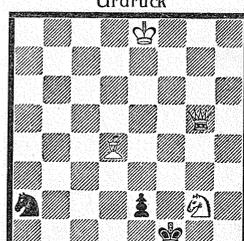
11+9=20  
Matt in 2 Zügen

**5291. M. Segers-Brüssel** Urdruck



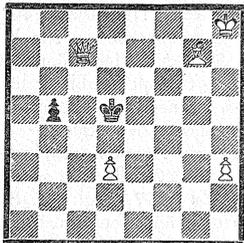
2 schw. L. 3+3=6  
Matt in 3 Zügen

**5292. Fritz Hilbig-Rüftringen** Urdruck



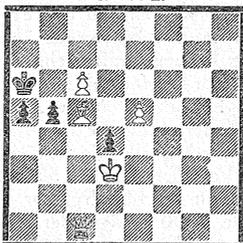
4+3=7  
Matt in 3 Zügen

5293. T. Horak u. S. Limbach-Lw6w  
Urdruck



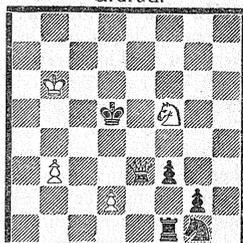
$5+2=7$   
Matt in 3 Zügen

5294. Alexander Nagy  
Urdruck



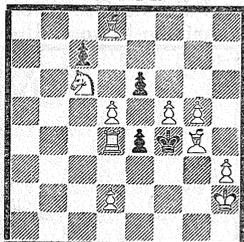
$5+4=9$   
Matt in 3 Zügen

5295. Dr. J. J. O'Keefe-Fanning Isl.  
Urdruck



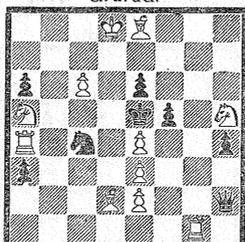
$5+5=10$   
Matt in 3 Zügen

5296. Fr. Mascher-Niederweimar  
Urdruck



$9+4=13$   
Matt in 3 Zügen

5297. G. Kulpe-Kaffel  
Urdruck



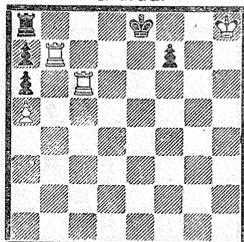
$11+8=19$   
Matt in 3 Zügen

5298. E. Skowronek-Wanne-Eickel  
Urdruck



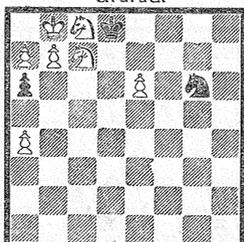
$4+3=7$   
Matt in 4 Zügen

5299. L. Sokoloff-Moskau  
Urdruck



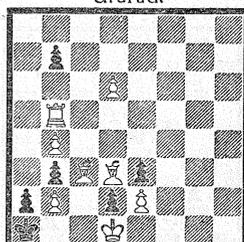
$4+5=9$   
Matt in 4 Zügen

5300. Th. Siers-Marburg  
Urdruck



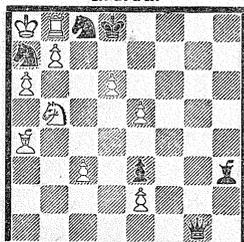
$7+3=10$   
Matt in 4 Zügen

5301. A. Furmaniak-Gelsenkirchen  
Urdruck



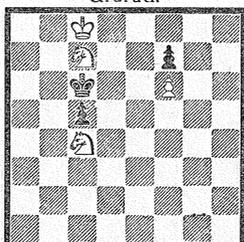
$8+6=14$   
Matt in 4 Zügen

5302. A. Trilling u. E. Schildberg  
Urdruck



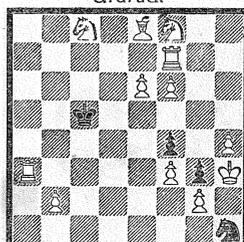
$10+6=16$   
Matt in 6 Zügen

5303. K. Heublein-Kaffel  
Urdruck



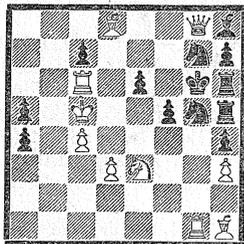
$4+3=7$   
Matt in 7 Zügen

5304. J. Utech-Effen  
Urdruck



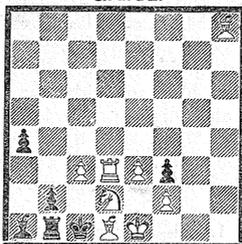
$12+4=16$   
Selbstmatt in 2 Zügen

5305. W. Bähr-Soffenheim  
Urdruck



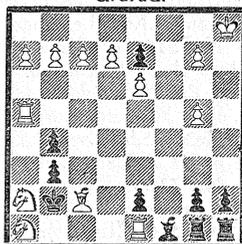
10+13=23  
Selbstmatt in 3 Zügen

5306. G. A. Ekestubbe-Skurup  
Urdruck



8+6=14  
Selbstmatt in 5 Zügen

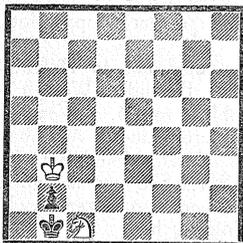
5307. G. J. Sontag-Garnsee  
Urdruck



13+10=23  
Selbstmatt in 8 Zügen

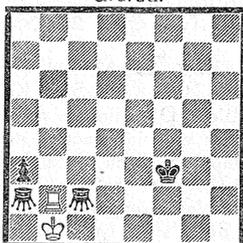
### Märchenschach

5308. Dr. Zd. Mach-Prag  
Urdruck



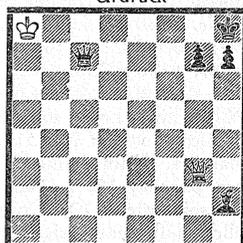
Zweizwillinge: s. Text 2+2=4  
Hilfsmatt in 2 Zügen

5309. Osmo Kaila-Helsinki  
Urdruck



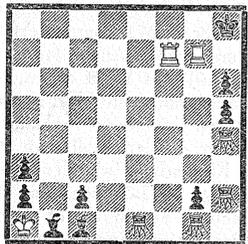
Hilfszüge 2+4=6  
Selbstmatt in 2 Zügen

5310. J. Genthner-Mähr. Ofraun  
Urdruck



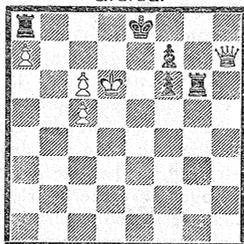
2+5=7  
Beiderseits Hilfszwingmatt in 2 Z.

5311. Hans Lange-Neuf  
Urdruck



7+9=16  
Selbstmatt in 2 Zügen

5312. Br. Zaitrow-Karby  
Urdruck



Längftzüge 5+5=10  
Selbstmatt in 4 Zügen

5313. J.B. Verdonk-Oldenpaal  
Urdruck



4+10=14  
Hilfsmatt in 4 Zügen

## Lösungsbesprechungen

(Heft 124, April 1938).

Nebenlösig: Nr. 5166 (Eerkes), Nr. 5169 (Ridding), Nr. 5177 (Schrader), Nr. 5185 (Sontag), Nr. 5186 (Soukup), Nr. 5187 (Lauffer); unlösbar: Nr. 5166 (Eerkes); durch Duale zerfört: Nr. 5163 (Ohquist), Nr. 5173 (Laßel); irrtümlich nochmals gebracht: Nr. 5174 = Nr. 5132.

Nr. 5161 (Wynne): 1.Bd4! droht 2.Dd1#. 1.—,cd e.p.; 2.D:a4#. 1.—,Kd3; 2.De4#. 1.—,Le2; 2.D:e2#. „Könnte noch als Christoffani-Thema laufen, obwohl die fesselnde Figur geschlagen wird. Das ist nicht gerade verboten, trübt aber doch den Effekt sehr, zumal es sich nur um eine Variante handelt. Im ganzen ist das Stückchen dürftig.“ (HA). Bescheiden! (Dr.HG). Ohne Schwierigkeit! (WH).

Nr. 5162 (Dr. Kraemer): 1.Db1! droht 2.Df5#. 1.—,Tbb1(Tcb1,Tbc2,Tcc2); 2.Se1,Lb4,Lc5,Sd2#. Vierfaches Alvey-Thema! (HS), konstruktiv hervorragend (Dr.HG), bravo! (AM,W,H,DEI). Sehr gut! (GM,ThR). HAf bezeichnet dieses Batteriespiel als uralte, es mutet jedenfalls sehr bekannt an, ein Vorläufer ist aber nicht namhaft gemacht worden.

Nr. 5163 (Ohquist): 1.Lc3! droht 2.Sb2#. 1.—,Tg2;2.Dc7#. Janovic-Thema, aber entwertet durch den Dual 2.Se3# (HAf,ThR). 1.—Lc1;2.De2#. Es gab überraschend viel Fehllösungen: 1.Ka7?,Le3! oder 1.La1?,Sb4! oder 1.La3?,Le5#!

Nr. 5164 (Andersson): 1.Lb4! droht 2.Td6#. 1.—,Sef7;2.L:e6#. 1.—,Sgf7;2.D:e6#. Das Umkehr-Hume-Thema, aber das Matt nach 1.—,Sgf7 ist nicht ganz themagemäß, weil die Fesselung des Se5 nicht ausgenutzt wird. Man vergleiche die Urdarstellung von Hume u. Kipping, ehr. Erw. Western Morning News and Mercury, 9.9.1922: Kg5,Da6,Te8,f5,Lc3,f1,Sf6,h4,Bc6,d3—Ke3,Td5,Ld8,Se5,e7,Bc7,d4,f2,f3,f7,h5. 2#: 1.Dc4! — Prima! (ThR). Sehr schön! (PEi). Die ganze Aufgabe befriedigend, aber leider ist der Bart nunmehr doch zu lang (HAf).

Nr. 5165 (Romberg): 1.Df6! Weißes Springerrad! — So etwas hat in der Schwalbe nichts zu suchen! (HAf).

Nr. 5166 (Eerkes): Absicht: 1.Tf7!, aber unlösbar nach 1.—,Sd5! Dafür geht die NL 1.Dc5(b6).

Nr. 5167 (Schlarko): 1.D:e6! droht 2.T:d5#. 1.—,Se7;2.Dc4#. 1.—,Se3;2.De5#. Die Batterie Td8-Sd7, die nur für Sf6+ da ist, mißfällt! (HAf). Sehr fein! (WB).

Nr. 5168 (Beck): 1.D:f3! droht 2.Dc6#. Schwarz verteidigt sich durch Fesselung der Drohfigur, fesselt sich dabei aber auch selbst: 1.—,Tce3;2.S:b3#. 1.—,Tee3;2.Se4#. Wohlbekannt und anspruchslos, gefällt mir aber doch noch am besten, weil 64 und 66 doch nur unoriginelle Routineprodukte sind (HAf).

Nr. 5169 (Riding): Absicht: 1.Tc3! droht 2.Sb3# mit beiderseitiger Doppelblockung (RBie), aber NL: 1.Lf3#!

Nr. 5170 (Maßmann): 1.Kc2?,Ba2! 1.Kc3?,Ka2! Der König darf nur in Hilfestellung gehen: 1.Kd2!,Ba2;2.Sb4,K~;3.Sc2#. 1.—,Ka2;2.Sc3+,Ka1;3.Tb1#. Herrlicher Wenigsteiner! (ThR,HSt,ER). Leicht und gut! (RBie). Der Hinweis auf ein Problem von B. v. Varady bezieht sich nicht auf Nr. 5170 sondern auf eine andere, noch nicht veröffentlichte Aufgabe Dr. Maßmanns. Doch macht Dr. Z. Mach auf einen Vorläufer von M. Havel aufmerksam: Vynalez a pokroky 12. 1. 1906: Kd2,Tb7,Sc6—Ka2,Ba3,d5. 4#: 1.Se7;2.Sd5 etc. mit gleichem Schlußspiel wie 5170. Doch ist das Verführungsspiel bei Dr. Maßmann so reizend und wesentlich, daß seine Aufgabe neben der Havels volle Daseinsberechtigung hat.

Nr. 5171 (Schmitz): 1.T:g6?,Le3! 1.Tae6! droht 2.T6e5+,Le7! 2.T:g6,Lg5;3.T:g5#. Schlagrömerminiatur in Schwalbenform (so möchte ich den unglücklichen Ausdruck „Schwalbenthema“ abändern, da es sich doch nicht um ein Thema sondern nur um eine technische Eigenart handelt). Schwierig! (HAf). Gut! (ThR,RBie).

Nr. 5172 (Breuer): 1.Dc7?,Sc6! 1.Dd6! droht 2.L~+;3.Dd5(Lg6 etc.)#. 1.—,Sb7!;2.Dc7,Sc5;3.Dg7#. Dies ist meines Wissens die erste Springerrömerminiatur Kohlscher Prägung und bewußt als Gegenstück zu Nr. 4561 von Dr. E. Zepler (Schwalbe Febr. 1937) komponiert, der die Analogie der Springerverteidigungen fallengelassen hat. Man mag diese Ausweitung, der auch Halumbirek und Dr. Leopold (s. Schwalbe Sept. 1937, S. 129) das Wort reden, begrüßen, weil sie dem Komponisten einen größeren Spielraum gewährt, aber auch Dr. Leopold muß zugeben, „daß die Deckungsanalogie im Interesse einer fetteren logischen Verknüpfung der beiden Deckungen angefordert werden soll.“ So hat denn auch Dr. Zepler selbst noch 1930 in der Schwalbe S. 477 geschrieben: „Das Charakteristische der Römischen (wie der Dresdner) Idee ist das Vorhandensein analoger schwarzer Verteidigungszüge im Lösungs- und Probespiel“. Nach dem Willen des Altmeisters Kohls sollte die Thematikfigur so abgelenkt werden, daß anscheinend für die Lösung nichts gewonnen worden ist. Der Unterschied zwischen der alten Kohls'schen Auffassung und der modernen freien ist so groß, daß man ihn auch im Namen festhalten sollte. Ich schlage für den „freien“ Römer den Ausdruck „Italiener“, für den freien Dresdner den Namen „Sachse“ vor, wobei auch die verwandtschaftliche Beziehung zum Römer bzw. Dresdner genügend zum Ausdruck kommt und bitte um Äußerungen zu diesem Vorschlag. — Bei 5172 mißfiel vielen die dualistische Drohung. Sonst: Schön und vorbildlich sparsam! (HHSch). Gut! (GM,RBie). Mein Kompliment! (Dr.WM).

Nr. 5173 (Nemo): 1.Th7! Zugzwang. 1.—,Sd6;2.L:d6;3.Th8#. 1.—,Sf6;2.L:f6;3.Th8#. 1.—,Sc5(g5);2.Th8+,K:e7;3.Bd6#. Echo-Miniatur: (BS). Ein echter Nemo (WB), eine gute Leistung (GM), aber nicht das gewohnte kleine Wunder! (HAf).

Nr. 5174 (Trilling): ist keine Verbesserung der Nr. 5132, sondern eine alte Fassung, die Trilling zurückgezogen hatte, weil sie nicht zweckrein war. Das Probespiel scheitert auch an S:B! 1.Le5!

Nr. 5175 (Laßel): Der schöne Raumbewinnungsrömer 1.Tg1!,Lf8;2.Tb1,Lb4;3.Tb2;4.Tb8# wird leider durch den bösen Dual 2.Tg4(5),Lg7;3.Tb4(a4) oder Tb5(a5);4.T# vollständig zerstört und dürfte ohne neues Material auch nicht zu reparieren sein. Dagegen scheitert 1.Tf1? an Lf6;2.Tf5,Ld8!

Nr. 5176 (Palasch und Schütte): Auf 1.Tg3? hat Schwarz eine gute (Lc3!) und eine schlechte (Lb4?) Verteidigung (BS). Nach 1.Tg8!,Ld8;2.Tg3 bleibt ihm nur die schlechte (Le7 analog Lb4),

die durch ein bekanntes Turmpfer ausgenutzt wird; 3.Ta3†,La3;4.Bb3#. Lenkbeugung! (s. auch Trilling: Die logischen Lenkungen IV, Heft 124, S. 270). Man täte aber der schönen Miniatur Unrecht, wollte man nicht auch die vielen Fehlenkungen gebührend beachten: 1.Tg5?, Lb4;2.Tb5,Lc3!;3.Tb3,Lb2! oder 1.Tg7?,Lc7! (nicht Lb6?;2.Tb7!,La/c5;3.Tb3/5); 2.Tg3?,L:g3! Diese letzte Verführung macht 5176 auch zu einem ausgezeichneten Beispiel zum Trilling-Artikel: Kontraprobleme, Heft 125, S. 285. Siehe Beispiel VI oder IX. Leicht, aber fein! (WB,HSt, RBie,ThR). Gutes Schema! (Dr.HG).

Nr. 5177 (Schrader): Absicht: 1.Ta8!,Bd5;2.La4;3.Le8;4.Lg6#. 1.—,Bd6;2.Ta1,Bd5;3.L:d5, Kh8;4.Th1#, aber es geht auch jeder andere Turmzug außer Th8 und außerdem 1.Lf7! z. B. 1.Lf7,d5;2.Td8 etc.; 3.Le8. 1.—,d6;2.Te8 etc.; 3.Te1 oder 1.Tf8,d5;2.Tf1,Kg8;3.L:d5 oder 1.Te8 etc.,Bd5;2.Tf8;3.Tf1 und ähnliche Wendungen.

Nr. 5178 (Berkenbusch): Die sofortige Turtonverdoppelung 1.De3? scheitert an L:d3! Man muß sie aber auch für die Verteidigung 1.—,Lh3 in Bereitschaft halten; also nicht 1.Ld 4(e3)?,Lh3! sondern 1.Lf2 zur Vorbereitung der Loyd-Zepler(Turton)-Drohung 2.Dg1 (auch auf L:d3);3.L:b6†;4.Dc5# und auf 1.—,Lh3;2.De3;3.D:b6†;4.Lc5#. Die Aufgabe würde noch gewinnen, wenn Lg1 auf h0 stehen könnte, damit der Schlüsselzug das kritische Feld g1 nicht nur räumt sondern überschritte. Viele Löser sind den Probespielen zum Opfer gefallen, die übrigen haben der Aufgabe mit Recht hohes Lob gespendet. — Weiß muß 2 Eisen im Feuer halten! (WB). Raffiniert (HSt), sehr gut (WH), Beste! (Dr.WM).

Nr. 5179 (Heister): 1.Df1! droht 2.Db1†. 1.—,L:e4;2.Df8,~,3.Dc5†,T:c5;4.Sd6#. Dieser logisch unterbauten Hauptvariante sind 2 gewichtige Nebenvarianten beigelegt: 1.—,Se1;2.Sd 6†,Kc5;3.Df2†,K:d6;4.Df8# und 1.—,Bc2;2.Dc1,D:h3;3.Db2†,Db3;4.D:e5#. Manchen hat diese Aufgabe in altdenischem Stil besonders gut gefallen (GM,HSt,RBie), und Dr.HG schreibt gar: Ein wirklich gutes Stück, Gott sei Dank, denn 61-78 ist Mittel- bis Untere! —

Nr. 5180 (Weber): 1.Ta6! Zugzwang! 1.—,Bb5(Bc5,Bd3,Be3,Se~,L~),T:c6(T:b6,T:e4,T:e 3,Te8,T:g6)†,S:f7#. Sechs verschiedene Turmbzüge. — Die Vorbemerkung hat alles verraten (HA!). Sehr schön! (AM,HSt,WB). Leicht, gefällig! (RBie).

Nr. 5181 (Belschian und Fuß): 1.S:e5! droht 2.Lg5†. 1.—,De4;2.S:g6†. 1.—,Le4;2.Tf3†. Die Verfasser wollten einen doppelwendigen Holzhausen mit primärer Nutzung darstellen, in Wirklichkeit wird aber nicht die schädliche Verdoppelung auf e4 genutzt, sondern nach 1.—,D e4 die Entfesselung des Se5 (denn Tf3†;2.Df3 scheitert neben 2.—,D:f3 auch an 2.—,S:f3) und nach 1.—,Le4 die Blockung des Feldes e4 (denn 2.Sg6† ist wegen der Fesselung des Se5 gar nicht möglich). Db7 und Lb1 sind also für den Lauf der Lösung vollständig überflüssig. Vielleicht gelingt den Verfassern eine einwandfreie Darstellung des geistreichen Vorwurfs, wobei auch der verheerende Schlüssel (HSt) durch einen themagerechten ersetzt werden könnte. — Wenig bei viel Holz! (WB).

Nr. 5182 (Ekkestubbe): 1.Bc8D! droht 2.Dg4†. 1.—,De6;2.Bf5†. 1.—,Se6;2.Dh7†. 1.—, D:e5†;2.Bfe5†. 1.—,Se2;2.Se5†. 1.—,Bc3;2.Sdf3†. Schwarze Halbfesselung. Viele Löser sind sehr starken Verführung 1.Dg6?,Se2!! zum Opfer gefallen oder auch 1.De6?,Bc3! — Gut! (RBie).

Nr. 5183 (Weisert): 1.Dh8!;2.Lg7;3.L:c3,S:c3#. Räumungs-Loyd! (BS). Leicht, gut! (R Bie, HSt).

Nr. 5184 (Brixi): Diese Aufgabe hat nur wenige Bezwingler gefunden: 1.Dg3!,D:b7;2.Be 4†,K:d4;3.Sc2†,Kc3;4.Bd4†,K~;5.Db3†,D:b3#. 1.—,S~;2.Dg8†!,D:g8;3.Be4†,K:d4;4.Sc2†,K c3;5.Tb3†,D:b3#. Glänzend, hervorragender Schlüssel! (ESch).

Nr. 5185 (Sontag): Absicht: Weiß nimmt zurück Kd1 x Se2 und setzt mit Sd4#. Es geht aber auch Kd1-e2, weil der Td7 durch Td8;Bd7 oder am schönsten (und das hätte den Abdruck der Aufgabe gerechtfertigt) durch De5†,Kd6-e7 Schach geboten haben kann. Ein Löser fragt: Weiß kann sofort mattsetzen (Sd4#). Warum solche alogischen Spielereien?

Nr. 5186 (Soukup): Saß: 1.Ld3,Bd6;2.T:d6#. Spiel: —,Ke6! 1.La2†,Bd5;2.Bcd e.p.#, aber auch —,Bd6. 1.cd,Ke6;2.La2#.

Nr. 5187 (Lauffer): Absicht: 1.Te2,Te3;2.Tb2,Ke8#. NL.: 1.Tg6,hg;2.Lg7,K:g7#.

Nr. 5188 (Kunze): 1.Da1! droht 2.Bc4#. 1.—,M:d3;2.Lf7#. 1.—,D:d3;2.T:d3#. 1.—,D e4†;2.L:e4#. 1.—,D:f4;2.S:f4#. 1.—,Bb2;2.Da2#. 1.—,P:f4;2.a8D#. Reizend! (AM).

Nr. 5189 (Lange): 1.Kg2!,Sc4;2.Tg1,Kd2;3.Kf1,Sd3#. Doppelter Platzwechsel, sehr gut! (Dr.EBgf). Leicht! (HSt).

Nr. 5190 (Kühl): 1.Lf8!,Va3;2.L:g7,Pa4(Pb4);3.Lf6,Bb4(Bd4);4.Mb5(Ke1),~,5.S:f4/8#. Die Eigenart des Paoma wird hier an einer im orthodoxen Schach unmöglichen Kombination glänzend vorgeführt: Ein direkter Grimshaw als Idee in der Verteidigung, genutzt als Seeberger. Zu beachten ist auch die Verführung 1.Ke2?,Va3!;2.Kd3,Pa4;3.Kd4,Pc4! Sehr schön! (AM).

Preisräger: Nr. 5191: 1.Db6! Drohung: Tg1. a: 1.Sh1,K:h5(Kh3);2.Dd1(Kf3). b: 1.Ke4!,Lg8(Lb8);2.Ke5(Kd5),Lc4(Lf4);3.Kd6(Ke6). c: 1.Se4! droht 2.Sf6†;3.Df3#. 1.—,Lf2(L~); 2.Sg3(Sf6)†. Nr. 5192: 1.Dd8! a: 1.Le1! b: 1.Lc3#!! Verdrückt? Nr. 5193: 1.Ka2! (dr.Td1),

d4(e5,f6);2.Tdc2(S:d5,Tbc2). a: 1.d5! b: 1.Le5! Nr. 5194: 1.Sf5! a: 1.Dc7! Fortges. Verteid. b: 1.Dc7! (dr.2.K:b7 nebst 3.Th2+), b4(Te6,Tc4);2.Dc5(Db6,Kb8) usw. c: 1.Lb7!(dr.Dc6),Lb6; 2.Dd6,La5(c5);3.Dc6(a6)±. Echo. Kc5(K~,Ld6);2.Dc6(Dc3,D:d6). Nr. 5195: 1.Da4! Nr. 5196: 1.f5! Barulin. a: 1.Df4! Zugwechsel. Nr. 5197: 1.Ld8! Nr. 5198: 1.Tg6!,Sfh6;2.f5,Sf6;3.Tg8, Sf7±. Drolliger Platzwechsel. a: 1.c7!,K:e7(Td8);2.c8L(cdL) usw. Nr. 5199: 1.Lf4!,Lh4;2.b3, Le1±. Zwilling: 1.Lf8!,T:e2;2.Se7,T:e4±. a: Verdrückt: Sc6,Kd8? b: 1.Kf2!,Lh8;2.Lf6,Gg7; 3.Lc3,Gb2;4.Ke1,L:c3±. Zwilling: (3s+!): 1.Kf2!,Lh8;2.Dd8,Ld4;3.Ke1,Ge5±. c: 1.Tc6!,Sf7; 2.Kc5,Sh6;3.Lc4,Sf5;4.d5,d4±. d: 1.Lh5,Bd3(f3)±;2.Sc3(g3)±,T:e4±. Nr. 5200: (mit w. Te1 statt L): 1.Sd2! Auch ein S-Rad. Nr. 5201: 1.Te6! a: 1.T:c3! Vier T-Abzüge auf Sternflucht hin. — **Dortmunder Zeitung: September:** 1.Sc4! 3±: 1.Df1!(dr.Kg2),fe(fg);2.Ke4(Kg4). 1.—, Tb1(T~);2.D:d3,D:e1. **Dezember:** 1.f8S! **Januar:** (Nr. 5202): 1.Sd8! Fortgesetzte Verteid. 3±: 1.Td7!(Zugzwang),b5(c5);2.Lb8. 1.—,T~(e5);2.Lf8. usw. **Februar:** (Nr. 5203): Verdrückt: Kh1, Ld5? **März:** 2±: 1.S:f5! 3±: 1.Sf6!(dr.Ld4),K:f6(Lc3,Sc6 od. Se6);2.Ld6(dr.L7,Sd7). **April:** 2±: 1.Dc6! 3±: Unlösbar. **Mai:** 2±; 1.Se5! 3±: Es geht 1.Kg2(h3,h2)!! (dr.2.S:b4 nebst 3.Lf2±), c5(fe);2.L:f6(Th5). **Juni:** 1.Dd2! — Es lösen: BS,KR,Dr.HG,Dr.PS,RBü.

**Löserpost: (ThG):** In Nr. 5194 scheitert 1.Be6? an Tg5! — **(WH):** Über den Verbleib Ihrer Lösungen zu Heft 121 ist mir nichts bekannt. Vielleicht trifft Ihre Vermutung (verspätetes Eintreffen) zu. — **(Dr.PS):** In Nr. 5093 scheitert 1.Ld5? an Be3! — **(Dr.LJ):** Sie bemerken mit Recht, daß 5109 nicht nebenläsig ist, denn 1.Tg1? scheitert an 1.—;2.dg1;2.Dc5±,Sc3! (JBr).

### Turnieraussdreibungen

**Internationale Problemturniere der „Associazione Scacchistica Italiana“, 1938** (in Gemeinschaft mit der Gruppo Problemistico Italiano): a) Zweizüger-Jahresturnier, Richter: Gino Mentasti-Busalla; b) Dreizüger-Jahresturnier, Richter: Antonio Bottacchi-Langhirano; c) Selbstmattzweizüger-Jahresturnier, Richter: Dr. Adriano Chicco-Genua. Preise: 1. Diplom und „targa di bronzo“ der „A. S. I.“, 2. große Emaillemedaille, 3. Emaillemedaille, 4. große Silbermedaille, 5. Silbermedaille, 6. große Bronzemedaille, 7.-10. Bronzemedailen. Bewerbungen — Höchstzahl 3 — bis 15. September 1938 an Gino Mentasti, Busalla (Genua), Italien.

**2. nationales Zweizügerturnier um das italienische Championat XVI:** nur offen für Komponisten italienischer Nationalität! Bewerbungen auf Diagramm mit Stichwort „Campionato Italiano“ und Angabe der Mitgliedsnummern der O. N. D., der A. S. I. und G. P. I. bis 15. August 1938-XVI — Höchstzahl 3 — an das Sekretariat der „Gruppo Problemistico Italiano“, Via Crema 7, Mailand. Die Richter, die die 10 besten Probleme bestimmen werden, werden noch ernannt werden. Preise: 1. Titel des italienischen Champion von XVI, Diplom und silberne targa der A. S. I., große Emaillemedaille, 2. große Emaillemedaille, 3. Emaillemedaille, 4. große Silbermedaille, 5. Silbermedaille, 6. große Bronzemedaille, 7.-10. Bronzemedailen.

**III. und IV. internationales Selbstmatt-Zweizügerturnier:** „Szachista“ schreibt die Halbjahrs-Informal-Selbstmattzweizügerturniere 1938/I und 1938/II aus. Preise 10 und 5 ZL. Bewerbungen an S. Limbach, Boryslaw II., Ponerla 82, Polen.

## Kassenbericht 1937

Einnahmen 1937	<i>R.M.</i>	Ausgaben 1937	<i>R.M.</i>
Beiträge und Bezugsgebühren . . . . .	2593,73	Druckkosten . . . . .	2388,—
Vorauszahlungen für 1938 . . . . .	402,42	Versandkosten . . . . .	319,02
Bücherverkauf . . . . .	177,55	Inhaltsverzeichnis III . . . . .	287,50
Alte Hefte . . . . .	204,28	Plaketten und Urkunden . . . . .	173,10
Spenden . . . . .	105,95	Bücher . . . . .	80,64
Zinsen . . . . .	1,93	Porto- und Werbekosten . . . . .	78,35
Sonstiges . . . . .	13,56	Sonstiges . . . . .	32,55
	3499,42		3359,16
Kassenbestand am 1.1.1937 . . . . .	726,12	Einnahmen . . . . .	4225,54
	4225,54	Ausgaben . . . . .	3359,16
		Kassenbestand am 31.12.1938 . . . . .	866,38

Von der Summe von 866,38 RM. sind in Abzug zu bringen: Etwa 400 RM. für Vorauszahlungen 1938, etwa 60 RM. für den Neudruck des Heftes 1, etwa 70 RM. als Kosten für das internationale Wettlösen 1938 und etwa 50 RM. für Bücher, für die wir im Dezember 1937

bereits das Geld empfangen, die von uns aber erst Anfang 1938 bezahlt wurden. Nach Abzug dieser 580,— RM. bleiben etwa 285,— RM. als Gewinn übrig. Dieser Überschuß ist meinem Vorgänger K. F. Laib zu verdanken.

In diesem Kassenbericht ist die Spende von 318,68 RM. für das Dr. Birgfeldgeburtstagsheft nicht enthalten. Diese Summe wurde durch Druck- und Versandkosten gänzlich aufgebraucht.

Die **Mitgliederbewegung** während des Jahres 1937 ist zum Teil im Kassenbericht 1936 (s. Juliheft 1937) enthalten. Wir vervollständigen: **1. Zugang:** Dr. A. Chicco-Genua, Dr. P. Dassau-Lintorf, H. Habermann-Wiesbaden, Dr. L. Jüptner-Grünberg, R. Kinzig-Budapest, W. Koslowski-Berlin, Dr. J. Krug-Dresden, H. Loeffler-Breslau, E. Merß-Wesermünde, Prof. I. Neukomm-Budapest, E. Pape-Paris, E. Quarc-München, K. Renner-Hayna, Th. Ricking-Rheinberg, F. Ruckdeschel-Nürnberg, K. Schliestedt-Genthin, Dr. W. Speckmann-Dortmund, A. Thorsson-Lindome, M. Torm-Paris und Trezek-Wien sowie 1 Abonnent (=21). — **2. Abgang:** a) Austritt: Agarkoff, Alexandroff, Bernecker, Buerke, Dresdner Problemfreunde, Fröhlich, Habermann, Heindl, Frau Hügbleck, Krujtschkoff, Kubbel, M. Otto, Rohlf, Pries, Rautanen, Dr. Rose, Rotfinjan, Schulz, Gebr. Tiedemann, Weiß und Wolfrum, sowie 4 Abonnenten (=25). — b) Ausschuß: Briedis, Eaton, Fraenkel und Hirzel (=4). — c) durch Tod: A. Hamann-Wesermünde, A. Klopp-Hamburg, Prof. Dr. H. Rohr-Breslau und Dr. A. Wedekind-Hamburg (=4). — Ferner ruht bei zwei im rotspanischen Gebiete wohnenden Problemfreunden vorläufig die Mitgliedschaft.

Am 31. Dezember 1937 hatten wir 261 Mitglieder (179 in Deutschland und 82 im Auslande) und 17 Abonnenten, zusammen 278.

Die **Schwalbe im ersten Vierteljahr 1938**. Mitgliederbewegung: 13 Neuaufnahmen: J. Haag-München, H. Haase-Hann.-Münden, A. Heister-Porta, C. Kleff-Odenkirchen, Br. Liebchen-Löbau, H. E. Lohk-Darmstadt, M. Romberg-Dobberfin, Br. Saalman-Königsberg, B. Schmidt-Berlin, E. Siemon-Waltfenbek, A. Uebeleisen-Berlin, D. Grossi-Paris, H. Hultberg-Stockholm, außerdem 5 Abonnenten hinzu. — 3 Abgänge: Heublein, Siemon und Trezek, außerdem ein Abonnent ab. Zusammen 18 Zugänge und 4 Abgänge, also eine Vermehrung um 14.

Die Schwalbe hatte am 31. März 271 Mitglieder, (davon 187 in Deutschland und 84 im Ausland) und 21 Abonnenten, zusammen 292.

Werbeerfolge: Hülsmann, Karck und Koslowski je 1, Karsch 3.

Spenden: N. N. 100.— RM., Zastrow 0,49 RM., Weiserf 2.— RM., Schwarz 1.— RM., Koslowski 1.— RM. (Verzicht auf die Werbeprämie), Mich. Schneider 0,50 RM., zus. 104,99 RM. Wesermünde, den 8. April 1938. W. Karsch.

### Personalien

**Todesfälle:** **J. Koers-Berlin** †. Am 8. Mai 1938 starb im Alter von 60 Jahren unser regelmäßiger Mitarbeiter J. Koers nach langem, schwerem Leiden. Bis vor etwa zwei Jahren war er regelmäßiger Besucher der allmonatlichen Berliner Problemabende, bei welchen Gelegenheiten er manche schöne Aufgabe gezeigt hat. Von Mitte 1936 hinderte ihn sein sich immer mehr verschlechternder Gesundheitszustand, an den Zusammenkünften teilzunehmen. Auch war er seitdem nicht mehr, wie früher, oft im Café Viktoria anzutreffen. Auf allen Gebieten des Problemschachs war er zu Hause, am meisten aber hat er, zumal in den letzten 10 Jahren, das Selbstmatt gepflegt. Wir bringen nachstehend seine bekannteste Miniatur sowie einen hervorragenden Selbstmattfünffzüger. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**J. Koers** †

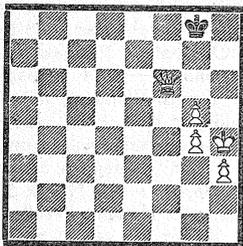
13053, Dt. Wochensch., 9.7.1916

**J. Koers** †

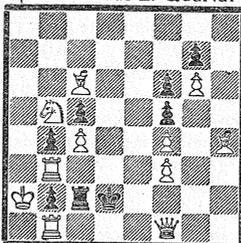
124, Die Schwalbe 1928  
Ehrenpreis für das 2. Quartal 1928

**José Paluzie y Lucena-Berlona** †

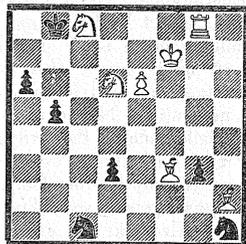
Ehr. Erw., El Pais, 1908



3♙ 5+1=6  
1. Kg3; 2. Df8



s5♙ 11+8=19  
1. Ld7, Tc1; 2. Df2+, Kd1;  
3. Lf5, Tb1; 4. Lc2+, Kc1; 5. Bf5.  
1.—, Tc3; 2. Df2+, Kd3; 3. Sd6,  
Tb3; 4. Lf5+, Kc3; 5. Lg3.

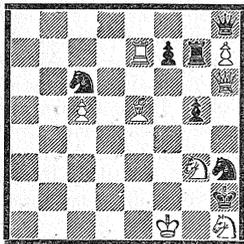


3♙ 7+7=14  
1. Se4 dr. 2. Sc3(+); 3. Sa6+  
Sb3; 2. Sg3, Kc7; 3. S:h1+  
Sf2; 2. L:g3+, Ka8; 3. S:f2+

1.—, Tc4; 2. Le1+, Kc2; 3. Sa3+!l, B:a3; 4. T3:b2+, B:b2; 5. La4+

**José Paluzie y Lucena-Barcelona†.** Am 22. Januar 1938 ist der am 26. November 1860 geborene hervorragende spanische Aufgabenverfasser J. Paluzie gestorben. In zahlreichen Turnieren hat er Auszeichnungen davongetragen. Er hatte eine leichte und glückliche Hand. Wir geben eine Probe seiner Kunst. Wer hätte wohl gedacht, daß der Sd6 auf h1 mattsetzen muß? Auch in der Schwalbe hat der Meister seine Werke veröffentlicht. Es sei nur auf Nr. 187 hingewiesen, die den Ehrenpreis des Dreizügers im III. Quartal 1928 erhalten hat. Sein Name wird nicht in Vergessenheit geraten.

**Dr. A. Kraemer**  
Denken und Raten 1928



3♣ 8+7=15

1. La1!(dr. 2. Te2♣), De8; 2. Bh8D  
(dr. 3. D:h3♣), Th7; 3. Db2♣  
2.—, Bg4; 3. Dd2♣. 1.—, S:e7;  
2. Ld4. Die Aufgabe hat  
zahlreiche Verführungen!

**Dr. Ado Kraemer 40 Jahre alt.** Es ist schrecklich, aber wahr: erst aus den „Deutschen Schachblättern“ vom 1. 6. 1938 habe ich ersehen, daß Dr. Ado Kraemer am 23. März 1938 seinen 40. Geburtstag gefeiert hat. So kommen die Glückwünsche der „Schwalbe“ etwas spät. Sie sind aber gewiß nicht weniger herzlich. Über Kraemer ließe sich vieles sagen: Er macht hervorragende Aufgaben: seine überquellende Vitalität kommt in seinen Problemen — wie auch in seinen Aufsätzen — zum Durchbruch. Nur ein Beispiel sei gebracht, eine Aufgabe, die er für seine beste hält (hoffentlich habe ich nach dem Gedächtnis richtig aufgestellt). Kraemer ist einer der ersten der neudeutschen Richtung. Er hat viel für die Schwalbe getan, durch Rat und Tat. Es ist ein Vergnügen, mit ihm am Brett zu sitzen und Aufgaben zu bauen. Seine Gedanken gehen rasch, oder besser, sie sprudeln wie aus einem überkochenden Topf. Und überhaupt, über den Menschen Kraemer, was ließe sich da nicht alles sagen. Aber heute langt es nicht für mehr, und darum will ich nur summarisch feststellen: er macht ordentliche Aufgaben und ist überhaupt ein ordentlicher Kerl!

**W. Karsch 40 Jahre alt.** Am 21. Juni 1938 ist W. Karsch 40 Jahre alt geworden. Das ist gewiß ein Anlaß, seine Verdienste hervorzuheben. Sein Ruf als Verfasser geistreicher Aufgaben ist fest begründet. Was aber nicht so bekannt ist, das ist die zähe und erfolgreiche Arbeit, die er für den Ausbau der Schwalbe geleistet hat und noch leistet. Daß er ein gewissenhafter und guter Kassenwart ist, soll dabei nicht in erster Linie erwähnt werden (obwohl dieses Amt wirklich einen Menschen zur Verzweiflung bringen kann). Karsch hat eine Eigenschaft mit Dr. Birgfeld gemeinsam: er weiß andere zum Aufgabenschaffen anzuregen. Als er in Kiel war, blühte die Ortsgruppe der Schwalbe. Jetzt ist sie nahezu eingeschlafen; aber in Wesermünde hat das Problemschach großen Aufschwung genommen. Wohin Karsch kommt, immer entdeckt er neue Aufgabentalente und entwickelt sie. Und die Zahl der „Schwalben“ wächst! Wir wünschen ihm und seiner verehrten Gattin noch recht viele Jahre frohen Schaffens in unserer Mitte. Wir weisen auf die Widmungsaufgabe Stockums im Juniheft hin.

**K. F. Laib** hatte am Sonnabend vor Pfingsten Hochzeit! Wir wünschen ihm und seiner jungen Frau zu diesem Tage alles gute für das fernere Leben, und wünschen uns, daß er gleichwohl eine treue Schwalbe bleiben möge.

**Briefwechsel mit allen**

**An alle:** Auf die vielen Anfragen nach Dr. Birgfelds Befinden teile ich mit, daß ich vor einiger Zeit von ihm eine Karte aus Italien erhielt, auf der er von einer Besserung seines Zustandes sprach. Hoffentlich verwirklicht sich unser aller Wunsch auf recht baldige völlige Genesung. — Ich werde vom 7. Juni bis 18. Juli abwesend sein und bitte etwaige verspätete Erledigungen zu entschuldigen. — (HW) Nürnberg: Nr. III mit 1.Lb7, Nr. IV mit 1.Sg5 nebenlöslich. Hoffentlich gelingt Verbesserung. — (PF) Castellamonte und F. S. A. (P. Aosta): 2er Ka8/Kc4 nebenlöslich mit 1.Td4♣. Nummern verwenden! — (GKI) Düsseldorf-Oberkassel: 2♣ nach 1.—, Da6:e6 unlösbar. — (LA) Miskolc: 2♣ Kh4/Ke5 nach 1.—, Df7 und 1.—, Dc4 unlösbar. Einzeldiagramm und Problemnummern verwenden! — (AR) Berlin: Karsch-Widmung mit 1.S d5† nebenlöslich. Nummern verwenden! — (SL) Boryslaw: Nr. 2 unlösbar nach 1.—, Dg2†. — (FD) Heiligenstadt: Es wird schwierig sein, eine Aufgabensammlung zu drucken, insbesondere aber eine nach Ihrem Vorschlag vorgenommene Veröffentlichung auf dem Laufenden zu halten — (ESch) Berlin: Besten Dank für die Mitteilungen. — (KR) Haynau: 6♣ Nr. 4, 5, 6 sind wunschgemäß vernichtet. — cand. phil. Otto Ackermann, Breslau 13, Hohenzollernstr. 34 bittet um Udrucke für seine Spalte in der „Schlesischen Zeitung“, die er für seinen verstorbenen Vater weiterführt. — Dank für Aufgaben an: (FP) Ladelund, (AK) Rindal, (OW) Bietigheim, (SH) Bukarest, (RW) Kiel, (RW) Braunau, (AK) Riga, (WW) Plauen, (SL) Boryslaw, (ThR) Rheinberg, — für Artikel: (RP) Kopenhagen, (JF) Erfurt, (FP) Ladelund, (AK) Riga, (ER) Stuttgart.

Heft 125 erschien am 1. Juni 1938.  
Werben! Werben!! Werben!!!

Abgeschlossen den 5. Juni 1938.  
Dr. W. Maßmann.

# Lösersliste

Heft 124 Nr.	5161-	5170	5171	5172	5173	5174	5175	5176	5177	5178	5179	5180	5181	5182	5183	5184	Sa.	5185	5186	5187	5188	5189	5190	Sa.	
	5169																								
Höchstpunktzahl	23	3	3	3	3	3	3	4	4	16	4	4	2	2	2	3	5	84	4	4	4	2	3	5	22
H. Stapff	16	3	3	—	3	3	4	4	4	4	4	2	2	—	3	—	971	2	2	2	2	3	—	243	
*H. Albrecht	18	3	3	3	3	—	4	—	4	—	2	2	—	—	—	—	944	2	2	—	—	—	—	227	
4*R. Bienert	17	3	3	3	3	3	4	4	3	—	4	2	2	2	3	—	933	2	2	2	—	3	—	495	
3*M. Dischler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	892	2	—	—	—	—	—	10	
12*Dr. A. Peter	19	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	2	2	2	3	5	855	2	2	—	2	3	5	184	
*W. Bergmann	19	3	3	3	3	3	4	4	8	—	2	2	—	3	—	—	847	2	—	—	—	—	—	19	
12*F. Schetelich	18	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	2	2	2	3	5	846	2	2	2	2	3	5	190	
*R. Büchner	19	3	—	—	3	—	4	—	—	—	2	2	—	—	—	—	846	—	2	—	—	—	—	27	
9*A. Müller	18	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	2	2	2	3	5	829	2	2	2	2	3	5	384	
*Dr. Z. Mach	17	3	3	3	3	3	4	4	4	—	2	2	2	3	—	—	808	2	2	2	2	3	—	371	
*E. Gleisberg	19	3	3	3	3	3	4	4	4	—	2	2	2	3	—	—	799	—	—	—	—	—	—	93	
7*H. H. Schmitz	18	3	3	3	3	3	4	4	3	4	4	2	2	2	3	—	797	2	2	2	2	3	5	151	
Dr. L. Jüptner	19	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	2	2	2	3	5	796	2	4	2	2	3	5	195	
Dr. W. Speckmann	19	3	3	3	3	3	4	4	12	4	4	2	2	2	3	—	795	2	2	2	—	3	—	98	
2*Dr. P. Seyferth	16	3	—	—	3	3	4	—	—	—	2	2	2	3	—	—	793	2	2	—	—	3	—	317	
W. Müller	16	3	3	—	3	—	4	4	4	—	4	—	—	3	—	—	768	—	—	—	—	—	—	29	
E. Ramin	18	3	3	3	3	3	4	—	8	—	4	2	2	—	3	—	751	—	—	—	—	—	—	66	
2*G. Maier	19	3	3	3	3	3	4	—	16	4	4	2	2	2	3	—	749	—	—	—	—	—	—	231	
5*L. Hofmann	19	3	3	3	3	—	4	—	—	—	2	2	2	—	—	—	733	2	2	—	—	—	—	361	
3*E. Henke	—	—	—	—	—	4	4	—	12	4	4	2	2	2	3	—	733	—	—	—	—	—	—	144	
11*Ed. Schildberg	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	728	2	—	—	—	—	—	44	
*H. Lange	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	727	—	—	—	—	—	—	175	
Dr. H. Grossen	19	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	—	—	—	—	—	721	—	—	—	—	—	—	2	
Dr. W. Maßman	—	—	3	3	3	3	4	4	4	4	—	—	—	—	—	—	707	—	—	—	—	—	—	55	
6*W. Klages	19	3	3	3	3	3	4	4	8	—	4	2	2	—	3	—	695	—	—	—	—	—	—	36	
H. Hülsmann	—	—	3	3	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	646	—	—	—	—	—	—	—	
*Dr. R. Lauffer	18	3	3	3	3	3	4	4	8	—	4	2	2	—	3	—	582	2	2	2	—	3	—	302	
*W. Fißner	21	3	3	3	3	3	4	4	8	4	4	2	2	2	3	—	556	—	4	2	—	3	—	409	
2*W. Hofmann	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	483	—	—	—	—	—	—	310	
6*E. Schulz	19	3	3	3	3	—	4	—	12	—	2	—	—	—	—	—	480	—	2	2	—	3	—	165	
11*E. Schmidt	17	3	3	3	3	3	4	4	16	—	—	—	—	—	—	—	475	—	—	—	—	—	—	441	
3*L. Reitberger	18	3	3	3	3	3	4	—	8	—	4	2	2	—	3	—	451	—	—	—	—	—	—	100	
E. Merß	16	3	3	3	3	3	4	4	4	—	2	2	—	—	—	—	440	—	2	2	—	3	—	37	
12*W. Horn	21	3	3	3	3	3	4	4	8	4	4	2	2	2	3	—	362	—	4	2	—	3	—	116	
*A. H. Osswald	18	3	3	3	3	3	4	—	8	—	4	2	2	—	3	—	338	—	—	—	—	—	—	495	
*J. Busch	15	3	3	3	3	3	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	292	—	—	—	—	—	—	—	
*K. Rook	19	3	3	3	3	3	4	4	8	4	4	2	2	2	3	—	246	2	2	2	—	3	—	375	
*Dr. K. Dittfrich	16	3	3	—	3	—	4	4	4	—	4	—	—	3	—	—	167	—	—	—	—	—	—	195	
G. A. Ekestubbe	21	3	3	3	3	3	4	4	16	—	4	2	2	2	3	—	155	2	2	2	2	3	—	37	
6*B. Sommer	19	3	3	3	3	3	4	4	4	4	4	2	2	—	3	—	127	2	2	2	—	3	—	503	
Th. Ridding	19	3	3	—	3	3	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	92	—	—	—	—	—	—	—	
15*A. Bittersmann	19	3	3	3	3	3	4	4	8	4	4	2	2	2	3	—	79	2	2	2	2	3	—	92	
5*K. Hoffewisch	16	3	3	3	3	—	4	4	4	—	2	2	2	3	—	—	57	—	2	2	—	3	—	378	
W. Beyer	18	3	3	—	—	4	—	—	8	4	—	2	2	—	—	—	44	—	—	—	—	—	—	—	
E. Eisenbeiß	12	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	

B. Sommer erzielte den 6., Th. Karck den 1., Prof. Dr. A. Bittersmann den 15. und K. Hoffewisch den 5. Aufstieg. Preise nach Wunsch: Die Plakette oder einen halben Schwalben-Jahrgang aus den Jahren 1932-36.

Nachträglich: \*Hegermann/Krüger (123): 46+0 P. = 974+336 P., \*\*Popp, Ohrlein und Ursprung (123): je 60+13 P. = 723+332 P., \*\*R. Bienert (123): 56+18 P. (s. Liste), 12\*W. Horn (123): 73+30 P. (s. Liste). — Unverändert: Th. Karck: 1049+304 P., 13\*B. Zastrow: 893+122 P., 7\*Dr. v. d. Berg: 246+321 P., Dr. v. d. Ven: 204+162 P., \*H. Lies: 103+160 P., 2\*J. Breuer: 377+380 P., W. Ferreau: 533+0 P., 2\*E. Skowronek: 241+441 P., \*Dr. Félix Rose: 153+365 P.

Einwendungen nur innerhalb einer Woche nach Erscheinen des Heftes zulässig. Seine Punkte verliert, wer länger als ein Vierteljahr mit Lösen aussetzt. (JBr).

# **Empfehlenswerte Problemliteratur!**

Die Lieferung erfolgt spesenfrei.

1) Die „Schwalbe“ (erste Folge)

Die „Schwalbe“ 1924/25 Heft 1—8 nur RM. 1.—

2) Die „Schwalbe“ (neue Folge) 1928 bis 1937:

Jahrgang 1928 . .	6.— RM.	Jahrgang 1933 . .	4.— RM.
„ 1929 . .	7.— „	„ 1934 . .	4.— „
„ 1930 . .	5.— „	„ 1935 . .	5.— „
„ 1931 . .	5.— „	„ 1936 . .	6.— „
„ 1932 . .	4.— „	„ 1937 . .	9.— „

Bei gleichzeitiger Abnahme von mindestens 3 Jahrgängen  
10% Nachlaß, bei mindestens 6 Jahrgängen 20% Nachlaß.  
10 verschiedene Einzelhefte 1.— RM., 25 Hefte 2.— RM.

3) Dr. Birgfeld, 1887/1937. Zu seinem 50. Geburtstage von seinen  
Problemfreunden herausgegeben 1.— RM.

4) Alain C. White, Sam Loyd und seine Schachaufgaben.

Deutsch von W. Maßmann, Leipzig 1927. Preis gebunden  
RM. 12.—, geheftet RM. 10.—

5) F. Palaß und A. W. Mongredien: Antiform, Berlin 1929.

Deutscher und englischer Text 252 Seiten, 151 Diagramme.  
Preis 6.—*M.* Nur noch wenig Exemplare. Schnell zugreifen!

6) Dr. H. Keidanz: „The Chess Compositions of E. B. Cook  
of Hoboken“ (1927).

Preis: broschiert 12,60 *R.M.*, gebunden 14,60 *R.M.*

**Teilzahlungen** (mindestens 3.— *R.M.* monatlich) **gestattet.**

Der Gewinn aus dem Verkaufe der vorgenannten Schriften  
fließt in die **Schwalbenkasse**. Wer kauft, hilft die  
„Schwalbe“ ausbauen.

Alle Bestellungen an W. Karsch, Wesermünde, Deutscher Ring 22  
**Postscheckkonto** Hamburg Nr. 85923.